



**Gelebte Solidarität
und Partnerschaft
in Europa und
in der Welt**



Rue de Pascale, 4 - 1040 Brüssel - Belgien

Tel: +32 (0)2 280 02 80 - Fax: +32 (0)2 230 16 58

E-mail: info@caritas-europa.org - Website: <http://www.caritas-europa.org>





**Gelebte Solidarität
und Partnerschaft
in Europa und
in der Welt**

Brüssel, April 2005



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Kapitel 1. Identität und Inspiration	9
1. Was ist Caritas Europa ?	9
2. Die christliche Inspiration von Caritas	9
3. Zentrale Bezugspunkte für Caritas Europa	11
Kapitel 2. Auftrag, Vision, Leitbild und Grundsätze	13
1. Auftrag	13
2. Vision	13
3. Leitbild und Grundsätze	15
Kapitel 3. Analyse des externen Umfeldes	19
Teil I. Globalisierung und Armut	19
1. Wachsende Armut in der Welt	19
2. Partnerschaften für Entwicklung – die Globalisierung der Solidarität	21
3. Die Umsetzung von Versprechungen in die Realität	23
Teil II. Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung in Europa und in der Welt ..	27
Teil III. Religion und interreligiöser Dialog	28
Teil IV. Der europäische Kontext	29
1. Die Europäische Union	29
2. Die neuen Nachbarn im Osten und Südosten der Europäischen Union	31
3. Migration und freier Personenverkehr nach und innerhalb Europas ..	32
Teil V. Schlussfolgerungen	34



Vorwort

Kapitel 4. Analyse des internen Umfelds	35
1. Stärken als Ergebnis der Identität von Caritas Europa	35
2. Stärken aufgrund der spezifischen Strukturen von Caritas Europa	36
3. Stärken als Ergebnis der Netzwerkarbeit von Caritas Europa	37
4. Positive Errungenschaften im Rahmen des ersten Strategieplans	39
5. Herausforderungen für das Netzwerk, die Strukturen und die Finanzierung	41
6. Herausforderungen für die Kommunikation	43
7. Herausforderungen für die anwaltschaftliche Arbeit	44
8. Herausforderungen für die professionellen Strukturen	45
Kapitel 5. Der Strategische Rahmen	47
1. Überblick über die Struktur des strategischen Rahmens	47
2. Vom strategischen Rahmen zur Umsetzung	48
Kapitel 6. Prioritäten und Ziele für den Strategiezeitraum 2005-2010	49
1. Priorität I: Soziale Eingliederung und sozialer Zusammenhalt	49
2. Priorität II: Migration, Asyl, Bekämpfung des Menschenhandels und Integration	51
3. Priorität III: Weltweite Katastrophenhilfe	52
4. Priorität IV: Internationale Entwicklung und Frieden	53
5. Priorität V: Unterstützung der Mitgliedsorganisationen und interne Vernetzung	54
6. Priorität VI: Anwaltschaftliche Arbeit, Kommunikation, externe Vernetzung, theologische Reflexion und Aktion	55
1. Anwaltschaftliche Arbeit	55
2. Kommunikation	56
3. Externe Vernetzung	57
4. Theologische Reflexion und Aktion	57

Die Idee eines Europas, welches die Nationalstaaten zusammenführt, hat tiefe historische Wurzeln. Es ist die Idee von politisch Verantwortlichen und von Militärs, die neue Gebiete erschließen wollen. Es ist die Idee der Händler, die neue Märkte erschließen oder eine gemeinsame Währung schaffen wollen. Es ist die Idee von Intellektuellen, von Pazifisten oder Geistlichen, die die Kultur, die Spiritualität oder den Frieden zur Entfaltung bringen wollen.

Im Rahmen dieser Dynamik vereint Caritas Europa, die seine Erweiterung bereits nach dem Fall der Berliner Mauer im Jahr 1989 verwirklicht hat, heute Mitglieder aus 44 Staaten. Gemeinsame Werte sind das festigende Element dieser Region von Caritas Internationalis, eine weltweite Konföderation, die aus 162 katholischen Organisationen besteht, die Entwicklungshilfe und Not- und Katastrophenhilfe leisten sowie Soziale Dienste anbieten.

Es sind spirituelle und religiöse Werte: es gibt auf der Erde nichts Heiligeres als Mann und Frau, Abbilder und Ebenbilder Gottes. Werte wie Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit, Achtung der Menschenrechte. Soziale Werte, nämlich jene der Partnerschaft, des Dialogs und des Austausches mit und zwischen den Menschen, die in Armut leben und Ausgrenzung erfahren, um an ihrer Entwicklung teilzuhaben, um mit ihnen Lösungen und Projekte zu entwerfen, um gemeinsam für die Berücksichtigung ihrer Rechte oder für die Schöpfung neuer Rechte einzutreten.

Auf der Ebene eines jeden europäischen Staates sowie auf der Ebene des Kontinents und der gesamten Welt, will Caritas Europa infolgedessen die Armut bekämpfen, für die soziale Eingliederung eintreten, will ökonomische und soziale Systeme, die Menschen besser integrieren, will soziale Gerechtigkeit fördern.

Die Schlussbotschaft der Synode der europäischen Bischöfe von 1999 drängt uns in diese Richtung: "Es wachsen Anerkennung, Zusammenarbeit und Austausch aller Art, so dass nach und nach eine europäische Kultur, ja ein europäisches





Kapitel 1. Identität und Inspiration

Bewusstsein entsteht, das hoffentlich, besonders bei den Jugendlichen, das Gefühl der Brüderlichkeit und den Willen zum Teilen wachsen lässt. (...) Wir (A.d.V.) erkennen (...) schließlich einerseits die Zeichen der Hoffnung, die aus der Bedeutung erwachsen, die dem Recht und der Lebensqualität zuerkannt wird; auf der anderen Seite aber wünschen wir uns lebhaft, dass in einer schöpferischen Treue zur humanistischen und christlichen Tradition unseres Kontinents der Vorrang der ethischen und geistlichen Werte garantiert werde¹⁾“.

Aufbauend auf diesen Werten folgt der zweite strategische Plan 2005 – 2010 von Caritas Europa, dem Ersten von 1998 “Die Zukunft Europas mitgestalten“. Der Regionalkonferenz in 2002 und anschließend im Jahr 2003 erschien es notwendig über eine einfache Überarbeitung hinauszugehen, um die Entwicklung des internen und externen Umfeldes zu berücksichtigen: Zum einen politische, ökonomische und soziale Veränderungen, zum anderen die Fortschritte, die sowohl in der internen Kooperation und in der Kooperation mit dem weltweiten Netzwerk von Caritas Internationalis, als auch durch den Aufbau von Strukturen und eines professionellen Sekretariates, erreicht worden sind.

Dieser Strategieplan “Gelebte Solidarität und Partnerschaft in Europa und in der Welt“ wurde einstimmig während der Regionalkonferenz vom Mai 2004, die in Dubrovnik/Kroatien stattfand, angenommen. Ein Implementierungsplan und ein Budgetplan ergänzen ihn.

Gemeinsame Aktionen stützen sich auf Inhalte und Mittel. Die Mitglieder von Caritas Europa stimmen darin überein, im Netzwerk auf der Grundlage neuer und verstärkt partizipativer Kooperationsformen, die Austausch und Teilen von Erfahrungen ermöglichen, zusammen zu arbeiten. Im Geiste der Kreativität und Produktivität wird dieses Netzwerk interne und externe Bündnisse herausbilden, um die gemeinsame Strategie umzusetzen.

Denis Viénot
Präsident von Caritas Europa

1) Zitiert aus dem nachsynodalen apostolischen Schreiben “Ecclesia in Europa“ von Papst Johannes Paul II;
http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_20030628_ecclesia-in-europa_ge.html

1. Was ist Caritas Europa ?

Seit der Gründung im Jahr 1971 ist Caritas Europa eine der sieben Regionen von Caritas Internationalis, dem weltweiten Verbund von 162 katholischen Hilfs-, Entwicklungs- und Wohlfahrtsorganisationen, die dafür arbeiten, insbesondere für die Armen und Unterdrückten, in über 200 Ländern und Gebieten eine bessere Welt zu schaffen.

Caritas Europa ist die Dachorganisation für das europäische Netzwerk von 48 Caritas-Mitgliedsorganisationen, die in 44 europäischen Ländern arbeiten. Caritas Europa konzentriert ihre Tätigkeiten auf sozialpolitische Themen im Zusammenhang mit Armut und sozialer Ungleichheit und Migrations- und Asylfragen in allen Ländern Europas sowie auf Katastrophenhilfe, internationale Entwicklung und Frieden weltweit.

Zu all diesen Themen entwickelt die Organisation Strategien für politische Anwaltschaft und Lobbying auf europäischer wie auch auf nationaler Ebene.

Die Organisation unterstützt aktiv die Tätigkeiten ihrer Mitgliedsorganisationen und jener in der weitergefassten Konföderation Caritas Internationalis.

2. Die christliche Inspiration von Caritas

Caritas ist Ausdruck der Präsenz der Kirche im Herzen der Gesellschaft und der Menschheitsgeschichte. Die Kirche hat den Auftrag, die Freuden und Hoffnungen, aber auch die Leiden, Sorgen und Anstrengungen von Männern und Frauen jeden Alters und an allen Orten zu begleiten und zu teilen.

Christen teilen mit allen Menschen guten Willens die gleiche Hoffnung: die Hoffnung auf eine Welt des Friedens, der Gerechtigkeit, der Solidarität und Freiheit. Diese Hoffnung beinhaltet auch Verantwortung, angesichts des Leidens in der Welt und angesichts der Auswirkungen von Konflikten oder Naturkatastrophen.

Der Gegensatz zwischen solchen Situationen und der Hoffnung auf eine versöhnte Welt, die für Christen durch das Königreich Gottes symbolisiert wird, fordert uns heraus, diese Verantwortung wahrzunehmen. Und diese Verantwortung kennt keine Grenzen: auch Menschen, die weit entfernt von uns leiden, sind unsere Brüder und Schwestern und wir müssen uns an ihre Seite stellen.

Caritas möchte bei jenen sein, die angesichts menschenunwürdiger Situationen oder Not den Kampf für mehr Menschlichkeit aufnehmen: Caritas arbeitet darauf hin, seine materiellen Mittel, seine Humanressourcen und sein Know-how jenen zur Verfügung zu stellen, die ihre Würde und ihre Rechte sichern oder wiedergewinnen wollen. In diesen schwierigen Situationen versucht Caritas sicher zu stellen, dass – soweit irgend möglich – diejenigen, die zu Opfern geworden sind, selbst Akteure werden können, die ihren eigenen Weg zu Würde und Freiheit bestimmen.

Caritas begrüßt die Vielfalt von Gesellschaften und Kulturen als Ausdruck menschlichen Reichtums und versucht jegliche Form der Diskriminierung zu überwinden. Caritas will auf lokaler Ebene mit allen Institutionen zusammenarbeiten, die das gleiche Ziel verfolgen.

Vor diesem Hintergrund bietet Caritas Europa den verschiedenen nationalen Caritasorganisationen in Europa Unterstützung und Koordinierung an, und arbeitet gleichzeitig eng mit der Konföderation von Caritas Internationalis zusammen, der Caritas Europa angehört.

Auch innerhalb der katholischen Kirche selbst möchte Caritas jede Gelegenheit nutzen, um das Bewusstsein und die Verpflichtung für die vorrangige Option für die Armen zu fördern, so wie es im Evangelium Jesu Christi steht und wie die Kirche selbst es immer wieder verkündet hat. Die Option für die Armen erfordert von Caritas sowohl eine angemessene Beachtung von Menschen und Gegebenheiten als auch eine Antwort aus tiefstem Herzen, die vor allem auf der eigenen Erfahrung oder auf dem Appell durch Dritte beruht, der als ein Zeichen Gottes verstanden wird. Eine Option ist tatsächlich vorhanden: die Option, Gegebenheiten aus der Sicht der Armen, der Schwachen, der Ausgegrenzten und Unterdrückten zu betrachten. Aus dieser Perspektive heraus sollten jene Prozesse hinterfragt werden, die diese Gegebenheiten verursachen, so dass die notwendigen Änderungen unter vollständiger Berücksichtigung der Würde eines jeden Einzelnen umgesetzt werden.

Mit seinen Maßnahmen möchte Caritas, als kirchliche Institution, auch die Kirche selbst und die christlichen Gemeinschaften in die Lage versetzen, ihre volle Verantwortung für gesellschaftliche Solidarität zu übernehmen und ein wirksames Zeichen dafür setzen, dass wir Söhne und Töchter Gottes sind und zu einer einzigen menschlichen Familie gehören von der keiner ausgeschlossen ist.

3. Zentrale Bezugspunkte für Caritas Europa

Neben der Soziallehre der Kirche, die für unser gesamtes Bestreben leitend ist, betrachten Caritas Europa und seine Mitgliedsorganisationen die völkerrechtlich verbrieften Menschenrechte und Grundfreiheiten als leitende Grundsätze bei ihrer Arbeit mit und für die Armen. Insbesondere möchte Caritas Europa dazu beitragen, die Ziele dieser Konventionen zu realisieren, nämlich Verletzungen, unter anderen des Rechts auf körperliche und geistige Unversehrtheit, der Gewissensfreiheit sowie der Freiheit von Diskriminierung vorzubeugen und sie zu beenden:

- Der Strategische Plan von Caritas Internationalis 2003 – 2007: Solidarität globalisieren.
- Die Allgemeine Menschenrechtserklärung²⁾, angenommen und verlautbart durch Resolution 217 A (III) der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948.
- Die Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten³⁾, angenommen am 4. November 1950 durch den Europarat in Rom.
- Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union⁴⁾.
- Das Abkommen der Vereinten Nationen über die Rechtstellung der Flüchtlinge⁵⁾, beschlossen in Genf am 28. Juli 1951 und ergänzt durch das New Yorker Protokoll vom 31. Januar 1967.
- Die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen⁶⁾. Im Millenniumsjahr hat die internationale Gemeinschaft auf einer Sonderversammlung der Vereinten Nationen eine Charta ausgearbeitet, in welcher Millenniums-Entwicklungsziele als Grundsatzerklärung für das neue Jahrtausend verkündet werden. Diese Erklärung kann als der in unsere Zeit passende säkulare Ausdruck für die Definition des weltweiten Allgemeinwohls verstanden werden.

2) Allgemeine Menschenrechtserklärung, <http://www.unhcr.ch/udhr/lang/ger.htm>

3) Europäische Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten, abgeändert durch Protokoll Nr. 11 (<http://conventions.coe.int/Treaty/Commun/QueVoulezVous.asp?NT=005&CM=8&DF=10/09/04&CL=GER>). Diese Konvention wurde von den Regierungen von 44 europäischen Staaten unterzeichnet und ratifiziert.

4) Vertragsentwurf für eine europäische Verfassung, Dokument CONV 850/03 vom 18. Juli 2003. Teil II integriert in besagtem Vertragsentwurf die Charta der Grundrechte der Union (Seiten 47-60 der englischen Fassung). (<http://european-convention.eu.int/bienvenue.asp?lang=DE&Content=>)

5) Abkommen der Vereinten Nationen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge (<http://www.unhcr.org>; Schnellsuche für '1951 Convention'). Alle UNO-Mitgliedsstaaten sind Vertragsparteien der Konvention und des Protokolls. Die Konvention von 1951 zum Status der Flüchtlinge ist das zentrale Rechtsdokument zur Definition von Flüchtlingen, ihren Rechten und den Rechtsverpflichtungen des Staates. Das Protokoll von 1967 hob bestehende Einschränkungen hinsichtlich des territorialen und zeitlichen Wirkungsradius der Konvention auf.

6) Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen (<http://www.un.org/millenniumgoals/>). Die Ziele stellen eine ehrgeizige Agenda zur nachweislichen Verbesserung der Situation der Menschheit bis 2015 dar. Die Ziele geben klare Vorgaben für die Verringerung von Armut, Hunger, Krankheit, Analphabetentum, Umweltschäden und Diskriminierung von Frauen. Die zentrale Verpflichtung, die die internationale Gemeinschaft mit diesen Zielen eingegangen ist, ist bis 2015 die Anzahl der Menschen, die weltweit in absoluter Armut, d.h. von weniger als einem Dollar pro Tag leben, zu halbieren.



Kapitel 2.

Auftrag, Vision, Leitbild und Grundsätze

1. Auftrag

Caritas Europa bündelt in der tief empfundenen Verpflichtung, Armut und soziale Ausgrenzung zu bekämpfen und menschliche Entwicklung, soziale Gerechtigkeit und nachhaltige Sozialsysteme in Europa und in der ganzen Welt zu fördern, die menschlichen, technischen und finanziellen Ressourcen seiner Mitgliedsorganisationen. Diese Arbeit von Caritas Europa entspricht dem Herzstück des Evangelisierungsauftrages der Kirche.

2. Vision

Caritas Europa hat eine Vision von Europa als einem Ort, wo die Zivilisation der Liebe und die Zivilisation der Solidarität aufgebaut werden, und wo :

- Die katholische Gemeinschaft mit anderen Glaubensgemeinschaften und Menschen guten Willens zusammenarbeitet, um von Respekt geleitete Partnerschaften mit den Armen und Schwachen auf örtlicher, nationaler, europäischer und weltweiter Ebene aufzubauen, und so aktiv teilzunehmen an der Entwicklung einer lebendigen Zivilgesellschaft, die gegen Armut, Ungleichheiten und Unrecht tätig wird und nachhaltige menschliche Entwicklung fördert;
- Wirksame Unterstützung und Schutz für Migranten in Not in Europa durch eine würdevolle Behandlung aller Migranten, Flüchtlinge und Asylsuchenden und durch Vorbeugung von Menschenhandel und Vertreibung gesichert wird;
- Die gemeinsamen Anstrengungen der internationalen Institutionen, der europäischen Regierungen, der Kirchen und der Zivilgesellschaft wirksame Politik für die Katastrophenhilfe garantieren, um jenen, die von Naturkatastrophen, Konflikten oder Unterdrückung betroffen sind, das Überleben und einen erneuten Existenzaufbau zu ermöglichen;

- Weltweite Armut, Ungleichheit und Ungerechtigkeit kontinuierlich verringert werden und Entwicklung, Frieden und Menschenrechte stetig mittels aktiver Beteiligung der Armen und Schwachen in aller Welt gefördert werden.

Durch die Verwirklichung dieser Visionen, sieht Caritas Europa sich selbst als ein wachsendes Netzwerk, das an folgenden Aufgaben aktiv teilnimmt und Fortschritte verzeichnet :

- Die Umsetzung der Strategie- und Arbeitspläne von Caritas Internationalis auf regionaler europäischer Ebene, um die Globalisierung der Solidarität zu erreichen.
- Die Verbesserung der Gesamteffizienz des europäischen Netzwerkes, welches auf den gemeinsamen Erwartungen der Mitgliedsorganisationen aufbaut und mit dem sie sich identifizieren; dieses zeigt sich in leistungsstarken Arbeitsstrukturen, Qualitätsmanagement und der Konzipierung und Umsetzung von klaren, transparenten und nachhaltigen Finanzmechanismen.
- Die Bereitstellung von Hilfe für die Nachhaltigkeit der einzelnen Mitgliedsorganisationen.
- Erfolgreiche Anwaltschaft, effiziente interne und externe Kommunikation und wirksame Vernetzung mit und innerhalb der Kirche und mit relevanten Partnern.

3. Leitbild und Grundsätze

Caritas Europa identifiziert sich mit denselben Leitwerten und Verhaltensgrundsätzen, die auch für Caritas Internationalis maßgeblich und in deren Strategieplan niedergelegt sind. Zentrales Ziel von Caritas Europa ist die wirkliche Teilhabe und Stärkung (empowerment) der Menschen, mit denen und für die sie arbeitet.

Konkret bedeutet dies, dass sich Caritas Europa den nachstehenden Grundwerten und Grundprinzipien verpflichtet sieht:

A. Evangelium

Als Teil der sozialen Verpflichtung der Kirche bezieht Caritas Europa seine Inspiration und Daseinsberechtigung aus dem Evangelium Jesu Christi, aus der lebendigen Tradition der kirchlichen Soziallehre und aus den Erfahrungen mit und von den Armen und sozial Ausgegrenzten.

B. Menschenwürde und Menschenrechte

Caritas Europa besteht darauf, dass der Mensch Ausgangs- und Mittelpunkt der Gestaltung aller Sozial- und Wirtschaftspolitik ist⁷⁾. Der Grundsatz der unveräußerlichen Würde jedes Menschen bedeutet, dass Menschenwürde und Menschenrechte untrennbar miteinander verbunden sind. Eine entscheidende Dimension dieses prophetischen Zeugnisses von Caritas Europa besteht darin, diese Verbindung ständig zu betonen und zu fordern, dass die Menschenrechte und ihre gesetzlichen Grundlagen, Chartas und Protokolle eingehalten werden.

C. Solidarität und Subsidiarität

In ihrer Selbstverpflichtung zur Freiheit und Gerechtigkeit für alle Menschen ist Caritas Europa der vorrangigen Option für die Armen verpflichtet. Dabei lässt sie sich vom Grundsatz der Solidarität leiten, der das Gemeinwohl vor die Eigeninteressen stellt und die Bildung von Gemeinschaften innerhalb des Gemeinwesens unterstützt und fördert.

7) Es ist nicht immer möglich, Leiden und Not zu beseitigen. Caritas Europa glaubt daran, dass es auch Ausdruck christlicher Liebe ist, sich um diejenigen zu kümmern, die keine andere Wahl haben als ihr Leiden zu ertragen.

Entsprechend der katholischen Soziallehre⁸⁾ ist Caritas Europa gleichermaßen dem Grundsatz der Subsidiarität verpflichtet. Subsidiarität wiederum verlangt eine und führt zu einer grundlegenden Befähigung zur Selbstständigkeit der Keimzellen der Gesellschaft, zur Teilhabe aller Bevölkerungsschichten, zu dezentralisierter Entscheidungsfindung und zu partnerschaftlichen Beziehungen.

D. Partnerschaft als Ausdruck der vorrangigen Option für die Armen

Partnerschaft innerhalb der Gemeinschaft der Caritas-Verbände ist eine Allianz, die Solidarität zwischen den Mitgliedern örtlicher Kirchengemeinden zum Ausdruck bringt und anerkennt, dass alle Männer und Frauen Teil einer in enger Wechselbeziehung stehenden globalen Gemeinschaft sind. Diese Allianz weist auf die Verpflichtung zu sozialer Gerechtigkeit und einer alles überragenden, vorrangigen Option für die Armen hin⁹⁾.

Caritas Europa betrachtet die Armen und sozial Benachteiligten als seine wichtigsten Partner. Angesichts ihrer sich entwickelnden Bedürfnisse in einer sich schnell wandelnden Welt ermutigt Caritas Europa sie, Verantwortung zu übernehmen und befähigt sie, selbst zum Akteur des Wandels ihrer Situation zu werden.

E. Frieden und Versöhnung

Europäische Caritasorganisationen arbeiten inmitten eines kriegerischen Umfeldes mit sozialen Gruppen zusammen und sind mit den Menschen verbunden, welche in den umkämpften Gebieten leben.

Eine Kultur des Friedens ist die Basis der Caritas Verpflichtung in der Bildungsarbeit, in der anwaltschaftlichen Arbeit, in der Konfliktlösung – insbesondere durch die Förderung des Prinzips der Nichtanwendung von Gewalt – und in damit zusammenhängenden politischen Fragestellungen.

F. Ökologische Nachhaltigkeit

Aufgrund ihrer grundlegenden ethischen Prinzipien und aufgrund der Verpflichtung zukünftigen Generationen gegenüber arbeitet Caritas Europa nicht

nur daran, Armut und soziale Ausgrenzung heute zu überwinden, sondern setzt sich auch entschieden für eine nachhaltige Lebensgestaltung und die Schaffung einer nachhaltigen Ordnung der Welt ein. Dies schließt die Bewahrung einer gesunden ökologischen Ordnung mit ein.

G. Kulturelle Vielfalt

Caritas Europa schätzt den kulturellen und religiösen Pluralismus und betrachtet die kulturelle Vielfalt Europas als Stärke und Möglichkeit, anderen Kulturen und Religionen mit Respekt und Offenheit zu begegnen. Caritas Europa ist dem Dialog des gemeinsamen Handelns zwischen Religionen und Kulturen verpflichtet.

H. Gleichheit zwischen Mann und Frau

Caritas Europa fördert die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen und Männern auf allen Ebenen der Gesellschaft und in seinen eigenen organisatorischen Strukturen, so dass Frauen proaktiv auf allen Ebenen an der Konzipierung, Entscheidungsfindung und Umsetzung von Politiken, Strategie- und Arbeitsplänen beteiligt sind.

I. Gegenseitige Verbundenheit und Kooperation innerhalb des Netzwerkes

Die Mitgliedsorganisationen sind die eigentlichen Akteure hinter den gemeinsamen Aktivitäten des Netzwerkes. Caritas Europa respektiert die Autonomie jedes einzelnen Mitgliedes und fördert gleichzeitig aktiv die Zusammenarbeit unter seinen Mitgliedern sowie die Koordinierung untereinander auf europäischer Ebene und weltweit.

Caritas Europa strebt danach, eine Kultur des offenen Dialoges, der Partnerschaft, des gegenseitigen Respekts und der Unterstützung innerhalb des Netzwerkes zu fördern und die Strukturentwicklung sowie die Zukunftsfähigkeit jeder Mitgliedsorganisation im Netzwerk zu unterstützen und zu stärken.

J. Beteiligung von Freiwilligen

Freiwillige sind ein wertvoller und unverzichtbarer Mehrwert des Netzwerkes von Caritas Europa. Freiwilliges Engagement an der Basis bildet den Kern des Konzeptes und der Arbeit von Caritas. Freiwilliges Engagement ist anerkannt und wird als entscheidender Motor für Wandel in den Organisationen respektiert sowie auf allen Ebenen unterstützt.

8) In der katholischen Soziallehre gibt es zentrale Belegstellen für Subsidiarität. Eine davon findet sich in Quadragesimo Anno, 79. (Papst Pius XI, 1931): "Wie dasjenige, was der Einzelmensch aus eigener Initiative und mit seinen eigenen Kräften leisten kann, ihm nicht entzogen und der Gesellschaftstätigkeit zugewiesen werden darf, so verstößt es gegen die Gerechtigkeit, das, was die kleineren und untergeordneten Gemeinwesen leisten und zum guten Ende führen können, für die weitere und übergeordnete Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen; zugleich ist es überaus nachteilig und verwirrt die ganze Gesellschaftsordnung. Jedwede Gesellschaftstätigkeit ist ja ihrem Wesen und Begriff nach subsidiär; sie soll die Glieder des Sozialkörpers unterstützen, darf sie aber niemals zerschlagen oder aufsaugen".

9) Quelle: "Caritas Partnership: A Caritas Internationalis Handbook for Reflection and Action", Teil 3, Kapitel 14: "Guiding Values and Principles", Absatz 3. <http://www.caritas.org/upload/p/partnership.qxd1.pdf>



Kapitel 3. Analyse des externen Umfeldes

Es ist Zweck dieses Abschnittes des Strategieplanes von Caritas Europa, die zentralen Herausforderungen und Möglichkeiten hervorzuheben, die im externen Umfeld – sowohl auf globaler wie auf europäischer Ebene – vorliegen, in welchem das Netzwerk seine Visionen, seine Mission und die aufgestellten Prioritäten für seine Arbeit erfüllt. Diese Analyse des Kontexts soll nicht das Ergebnis einer unbeteiligten wissenschaftlichen Forschung sein. Vielmehr versucht Caritas Europa – getreu der Verpflichtung zur vorrangigen Option der Kirche für die Armen, aufbauend auf dem Glauben, dass "Entwicklung" das neue Wort für Frieden ist und fest verankert in den Grundprinzipien von Gerechtigkeit und Solidarität, die das Allgemeinwohl über das Eigeninteresse stellen – die gegenwärtige Weltordnung aus der Sicht der Armen, der Außenseiter und der Unterdrückten zu analysieren.

Teil I. Globalisierung und Armut

Die Globalisierung, bei weitem keine neue Erscheinung, hat sich durch die Einführung neuer Technologien beschleunigt und gestaltet weiterhin eine neue globale Weltgemeinschaft. Die Globalisierung von Kapital, Märkten, Gütern und Dienstleistungen, Informationen und – zu einem weitaus geringeren und beschränkteren Maß – die Mobilität der Menschen haben unvermeidlich sowohl zu neuen Herausforderungen als auch zu neuen Möglichkeiten geführt.

1. Wachsende Armut in der Welt

Es ist weitgehend anerkannt, dass der Globalisierungsprozess – ohne 'good governance' und solides Management – sowohl Gewinner als auch Verlierer schafft. Die Ungleichheit – innerhalb der Länder und auch zwischen Ländern – nimmt weiterhin zu, sowohl in Industrie- als auch in Entwicklungsländern. 1960 war das Einkommensverhältnis von den Ärmsten 20% gegenüber den Reichsten 20% der Weltbevölkerung 1:30. Heute ist es 1:74.

Die Erkenntnis des sich vertiefenden Auseinanderklaffens zwischen Reich und Arm führte dazu, dass 189 Länder im Jahr 2000 unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen die Millenniums-Entwicklungsziele mit besonderen Zielvorgaben für das Jahr 2015¹⁰⁾ verabschiedet haben.

Die Statistiken¹¹⁾ zeigen ein erschreckendes Bild :

- In der unterentwickelten Welt überleben schätzungsweise 1,2 Milliarden Menschen – ein Fünftel der Weltbevölkerung – mit weniger als 1US \$ am Tag (0,82 €). 800 Millionen sind unterernährt und 153 Millionen Kinder unter fünf Jahren haben Untergewicht. Im südlichen Afrika lebt die Hälfte der Bevölkerung in Armut.
- Ungefähr 114 Millionen Kinder – damit jedes fünfte Kind auf der Welt – gehen nicht in die Schule. 63 Millionen davon sind Mädchen.
- Fast 11 Millionen Kinder unter 5 Jahren – mehr als 1.200 pro Stunde – sterben jedes Jahr an Krankheiten, die einfach zu verhindern und zu behandeln sind.
- Etwa 500.000 Frauen – 99% von ihnen in Entwicklungsländern – sterben jedes Jahr während der Schwangerschaft und der Geburt. Im südlichen Afrika beläuft sich die Risikorate des Muttertodes auf 1 zu 16, im Vergleich von 1 zu 2.800 in Industrieländern.
- HIV/Aids ist die Haupttodesursache im südlichen Afrika und weltweit die vierte Todesursache. In anderen Regionen, einschließlich Südasien, des Commonwealth of Independent States (CIS), der Karibik ist ein rasantes Ansteigen der Rate festzustellen.
- 1 Million Menschen sterben jedes Jahr an Malaria und 1,6 Millionen an Tuberkulose.
- Etwa 2,4 Milliarden Menschen haben keinen Zugang zu hygienischen sanitären Anlagen und ungefähr 1,2 Milliarden Menschen verfügen über keine gesicherte Trinkwasserversorgung.

10) Mit einfachen Worten sind die acht Millenniums-Entwicklungsziele folgende: 1. Extreme Armut und Hunger beseitigen; 2. allgemeine Grundschulbildung erreichen; 3. Gleichberechtigung der Geschlechter fördern und Frauen stärken; 4. Kindersterblichkeit verringern; 5. Gesundheit von Schwangeren verbessern; 6. HIV/AIDS, Malaria und andere Krankheiten bekämpfen; 7. Ökologische Nachhaltigkeit garantieren und 8. Globale Partnerschaft für Entwicklung herstellen.

11) Die folgenden Statistiken wurden aus Fortschritt in Richtung der Millenniums-Entwicklung entnommen: 1990 – 2003, inoffizielles Arbeitspapier der UN Statistik Abteilung vom 23.03.2004. Website: http://unstats.un.org/unsd/mi/mi_coverfinal.htm

2. Partnerschaften für Entwicklung – die Globalisierung der Solidarität

Es gibt unzweifelhaft einige Fortschritte in Richtung dieser Ziele in vielen Teilen der Welt – das Beispiel China, wo mit Erfolg 150 Millionen Menschen aus der Einkommensarmut geholt werden konnten, ist besonders bemerkenswert. Fortschritt wurde in der Schaffung größerer wirtschaftlicher Stabilität durch Wirtschaftsreformen, "good governance" und der Anerkennung der Notwendigkeit von sozialer Gerechtigkeit und der Partizipation der Bevölkerung erzielt. Während einige Regionen aus der Globalisierung Nutzen ziehen konnten, wurden andere (vor allem große Teil des südlichen Afrikas, Teile von Osteuropa, des Commonwealth Unabhängiger Staaten (CIS) und viele Länder im Nahen Osten und in Lateinamerika) weiter marginalisiert. Und innerhalb der Länder, auch jener, die insgesamt profitiert haben, bleiben große Bereiche in Armut zurück. Das trifft für große wachsende Volkswirtschaften wie China, Brasilien und Mexiko zu. Insgesamt, das sollte fairerweise gesagt werden, so wie es das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) tut, bleibt die Weltentwicklung hinter den Erwartungen zurück, insbesondere dort, wo strukturell bedingte Entwicklungshindernisse angegangen werden müssen.

Es sollte an diesem Punkt hervorgehoben werden, dass Caritas Europa, die die Millenniums-Entwicklungsziele voll unterstützt, den wachsenden internationalen Konsens teilt, dass Armut nicht nur einfach eine Frage des Einkommens oder der Befriedigung der menschlichen Grundbedürfnisse ist. Vielmehr ist Armut ein mehrdimensionales, facettenreiches Phänomen, welches eine Matrix nicht greifbarer Elemente wie Schwäche, Risiko, Ungleichheit, Marginalisierung, Diskriminierung, soziale Ausgrenzung, das Gefühl der Hilflosigkeit und der Verzweiflung, die Einschränkung der Wahl- und Handlungsmöglichkeiten einschließt. Den Menschen in das Zentrum der Entwicklung zu stellen, erfordert Programme für soziale Eingliederung, die Achtung der Unterschiede (seien es religiöse, kulturelle, ethnische, ideologische oder geschlechtliche Unterschiede), die Anerkennung der unveräußerlichen Würde eines jeden Menschen und die Förderung der Gemeinschaftsbildung.

Um sich den gewaltigen Herausforderungen zu stellen, die die Millenniums-Entwicklungsziele vorgegeben haben, ist eine weltweite Antwort gefordert, die weit über die Rhetorik von der gegenseitigen Abhängigkeit hinausgeht. Kardinal Oscar Rodriguez von Honduras ruft zur Globalisierung der Solidarität auf, indem er unterstreicht, dass "die wirtschaftliche Globalisierung ohne Globalisierung der Solidarität Selbstmord für die Armen bedeutet und somit für die Mehrheit der Menschheit".

Er fährt fort: "In unserer Zeit, mehr als jemals zuvor, teilen wir alle dasselbe Schicksal. Die Rezession der Weltwirtschaft, die den Terroranschlag vom 11. September 2001 in New York begleitete oder ihm an manchen Orten voranging, die Aids-Pandemie oder die jüngst aufgetretene SARS (Severe, acute respiratory syndrome)-Epidemie, die Bürgerkriege in den ärmsten Ländern der Welt, die eine Antwort der Mächtigen herbeirufen, die Auswirkungen klimatischer Erscheinungen wie El Niño, das Auftreten von Umweltkatastrophen in verschiedenen Gebieten der Welt, alles das betrifft uns und weist uns darauf hin, dass wir unsere Kräfte brüderlich zu vereinen haben, um gemeinsam diese Schwierigkeiten anzugehen¹²⁾". Und der globale Dialog – eine Voraussetzung für globale Solidarität – sollte nicht länger ein Dialog der Tauben oder ein Dialog, der zur Unterdrückung der Schwächsten führt, sein.

In dieser Hinsicht ist das 8. Millenniums-Entwicklungsziel – die Herstellung einer globalen Partnerschaft für Entwicklung – von wesentlicher Bedeutung¹³⁾. Während die Regierungen, der Privatsektor und die Zivilgesellschaft jedes Nationalstaats jeweils ihre eigene Rolle spielen, muss die internationale Gemeinschaft als Ganzes ihren Teil dazu beitragen, nationale Anstrengungen zu untermauern und zu gewährleisten, damit das gegenwärtige demokratische Defizit auf internationaler Ebene überwunden wird. Die Industrieländer der Welt müssen ihre Versprechen, die sie mit den Millenniums-Entwicklungszielen machten, in die Tat umsetzen. Dies beinhaltet.

- Die Schaffung eines gerechteren, transparenteren, nicht diskriminierenden Handelssystems;
- Die Befassung mit den besonderen Bedürfnissen der am wenigsten entwickelten Länder, der kleinen Inseln und der Länder ohne Zugang zu den Weltmeeren;
- Die umfassende Auseinandersetzung mit dem erdrückenden Problem der Schuldenlast (die über die bereits bestehende HIPC-Initiative, die Schuldenerlass-Initiative für hochverschuldete arme Länder, hinausgeht);
- Eine massive Steigerung der öffentlichen Entwicklungshilfe (ODA) für Länder, die sich für die Beseitigung der Armut und eine nachhaltige Entwicklung einsetzen.

12) Siehe auch: "Globalisierung der Solidarität", Grundsatzrede von Oscar Andres Cardinal Rodriguez M. von Tegucigalpa (Honduras) auf der 17. Hauptversammlung von Caritas Internationalis im Juli 2003.
<http://www.caritas.org/Upload/G/Globalis-ING.qxd1.pdf>

13) Es ist kein Zufall, dass der neue UNDP-Bericht 2004 den Titel: 2015: Mobilisierung Globaler Partnerschaften trägt.
Webseite: http://hdr.undp.org/reports/global/2003/german/pdf/hdr03_ge_complete.pdf

Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) untersucht in seinem Entwicklungsbericht 2003 "Millenniums- Entwicklungsziele: Ein Vertrag der Nationen zur Beseitigung der Armut¹⁴⁾" den Fortschritt bzw. die Zeitplanung für die Verwirklichung der Millenniums-Zielvorgaben. Der Bericht hebt hervor: "Es gibt wohl kaum einen günstigeren Zeitpunkt, um Unterstützung für eine derartige globale Partnerschaft zu mobilisieren. Im Jahr 2003 erlebte die Welt weitere gewalttätige Konflikte, begleitet von einer Verschärfung der internationalen Spannungen und Furcht vor Terrorismus. Manche mögen argumentieren, der Krieg gegen die Armut müsse in den Hintergrund treten, bis der Krieg gegen den Terrorismus gewonnen sei, aber sie haben Unrecht.

Die Notwendigkeit, die Armut zu beseitigen, konkurriert nicht mit der Notwendigkeit, die Welt sicherer zu machen. Im Gegenteil, die Beseitigung der Armut sollte zu einer sichereren Welt beitragen – die Vision der Millenniums-Erklärung".

Der Bericht schließt: "Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass der allgemeine Erfolg oder das Versagen der neuen globalen Partnerschaft, die die Welt versucht aufzubauen, vom Erreichen des 8. Zieles abhängen wird: die Bereitschaft der reichen Länder den Armen zu helfen, die in guter Absicht wirtschaftliche, politische und soziale Reformen durchführen".

3. Die Umsetzung von Versprechungen in die Realität

Zusagen und Versprechen wurden von den reichen Ländern durch die Millenniums-Entwicklungsziele, auf der internationalen Konferenz über die Finanzierung von Entwicklung in Monterrey (März 2002), auf dem Johannesburger Weltgipfel zur dauerhaften Entwicklung (September 2002), auf dem vierten Ministertreffen der Welthandelsorganisation (WTO) in Doha (November 2001) gegeben. Diese Versprechen müssen jedoch immer noch in die Wirklichkeit umgesetzt werden, wenn Fortschritt nach der "Dekade der Hoffnungslosigkeit" der Neunziger Jahre für die ärmsten Länder der Welt erreicht werden soll.

A. Handel

Dies ist der Bereich, der am dringendsten verändert werden müsste und der den größten Vorteil für die armen Länder brächte. Doch das fünfte Ministertreffen

14) UNDP Entwicklungsbericht 2003, Millennium- Entwicklungsziele: Ein Vertrag der Nationen zur Beseitigung der Armut, veröffentlicht von Oxford University Press. Website: www.undp.org/hdro Überblick S. 1

der WTO in Cancun (September 2003) endete mit Uneinigkeit, vor allem über die Frage der Subventionen für die Landwirtschaft; und bis jetzt wurde noch keine Entscheidung über das nächste Ministertreffen getroffen. Aber diese Frage ist ein zentraler Faktor für die Entwicklungsländer. Viele der ärmsten Länder bleiben abhängig von Rohstoffexporten, deren Preise ständig weiter sinken. Der Abbau von Subventionen in ärmeren Ländern als ein Ergebnis von Strukturanpassungsprogrammen und die Launen des Marktes haben dazu geführt, dass Länder den Versuch unternommen haben, ihre globale Wettbewerbsfähigkeit durch Senkung der Produktionskosten und verstärkte Produktivität zu steigern. Indessen bedeuten die massiven Subventionen, die in reichen Ländern landwirtschaftlichen Erzeugern gezahlt werden, dass Wettbewerbsfähigkeit ein schwer erreichbares Ziel bleibt. Die inländischen Zuschüsse für die Landwirtschaft in den Staaten, die der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit angehören (OECD-Staaten), beliefen sich 2002 auf 318 Milliarden US\$¹⁵⁾. Im Vergleich dazu zahlten die OECD-Staaten im selben Zeitraum insgesamt 57 Milliarden US\$ Entwicklungshilfe.

Im Durchschnitt bleiben die OECD-Zölle für Industriegüter aus Entwicklungsländern benachteiligend und betragen mehr als das Vierfache der Zölle, die Industriegütern aus anderen OECD-Staaten auferlegt werden. Dies spricht gegen wirtschaftliche Diversifizierung und schließt oft die Handelsfalle für die ärmsten Länder.

Insgesamt ist der Prozentsatz der steuerfreien Importe aus Entwicklungsländern in die OECD-Staaten (ohne Waffen und Erdöl) von annähernd 56,8% in 1996 auf 66% in 2002 gestiegen. Doch für die am wenigsten entwickelten Länder war der Trend umgekehrt von 81,1% im Jahr 1996, gesunken auf 69,1% im Jahr 2002.

In den Jahren 2003/2004 finden, anlässlich des formellen Beginns für Verhandlungen über wirtschaftliche Partnerschaftsvereinbarungen im Rahmen des Cotonou-Abkommens, eine Flut von Konferenzen und Seminaren zwischen der Europäischen Union und den 79 AKP-Staaten¹⁶⁾ statt. Das Cotonou-Abkommen, das Gegenseitigkeit in Handelsvereinbarungen einführte, löste Jahrzehnte einer einseitig begünstigenden Handelspolitik und Kooperation im Rahmen des Yaoundé-Abkommens und Lomé-Abkommens ab. Während das gesamte Konzept der Gegenseitigkeit zwischen ungleichen Partnern voller Gefahren für die AKP-Staaten ist,

15) In diesem Abschnitt zitierte Statistiken wurden aus Fortschritt in Richtung der Millennium-Entwicklungsziele 1990 – 2003 entnommen, inoffizielles Arbeitspapier der UN – Statistik Abteilung vom 23.03.2004 (Website: http://unstats.un.org/unsd/mi/mi_coverfinal.htm) und aus dem UNDP Entwicklungsbericht 2003 op.cit.

16) 48 Länder der Sub-Sahara Region in Afrika (wo sich die Mehrheit der am wenigsten entwickelten Länder befindet), 16 Länder der Karibik und 15 in der Pazifikregion.

gehen diese Diskussionen in der Abwesenheit von klar definierten WTO-Regelungen weiter, da die Doha-Runde blockiert bleibt.

B. Entwicklungshilfe

1990 belief sich die Hilfe der 22 Mitglieder des Entwicklungshilfekomitees (DAC) der OECD auf 0,33% des Bruttonationalprodukts (BSP). 2002 fiel der Prozentsatz auf 0,23%. In Monterrey haben die Industrieländer 16 Milliarden US\$ pro Jahr zusätzliche Entwicklungshilfe zugesagt. Dies ließe den Prozentsatz auf 0,26% des BSP ansteigen. UNDP¹⁷⁾ schätzt, dass dies nicht für den geschätzten Bedarf ausreicht, selbst wenn diese Zusage umgesetzt würde. UNDP schätzt zurückhaltend den notwendigen Bedarf auf 100 Milliarden US\$ pro Jahr. Dies verlangt folglich eine Verdoppelung der gegenwärtigen Entwicklungshilfe und würde ungefähr 0,5% des BSP betragen – was angesichts der langfristigen und oft wiederholten Zusage von Hilfe in Höhe von 0,7% des BSP immer noch viel zu wenig wäre.

Dieses Gesamtbild bringt keine Erleichterung für die Notlagen der ärmsten Länder. In den Neunziger Jahren fiel die Pro-Kopf-Hilfe für das subsaharische Afrika um fast 33%. Während Ende der Achtziger Jahre die Hilfe von strategischen Erwägungen der Außenpolitik im Rahmen des Kalten Kriegs beherrscht zu sein schien, tendiert Entwicklungshilfe heutzutage in zunehmendem Maße dazu, Einwanderungs-, Konflikts- und Sicherheitsbelange wiederzuspiegeln. So waren im Jahr 2002 (vor dem Irakkrieg) die zehn Hauptempfängerländer von offizieller (Entwicklungs-)Hilfe der USA: Ägypten, Russland, Israel, Pakistan, Serbien und Montenegro, Kolumbien, Ukraine, Jordanien, Peru und Afghanistan. Die zehn Hauptempfängerländer der Europäischen Kommission waren im selben Jahr: Polen, Rumänien, Ungarn, die Tschechische Republik, das frühere Jugoslawien, Serbien und Montenegro, die Türkei, Tunesien, Marokko und Südafrika¹⁸⁾.

C. Humanitäre Hilfe im Katastrophenfall

Der begeisterte Optimismus der ersten Ära nach dem Kalten Krieg hat sich schnell aufgelöst, als die viel gepriesene "Friedens-Dividende" ausblieb. Kriege, interne Konflikte und Unzufriedenheit plagten die Welt in Teilen von Europa, in Afrika und in Lateinamerika und natürlich im Nahen und Mittleren Osten sowie in Asien. Die Kriege in Afghanistan und im Irak und der eskalierende Konflikt in Israel und

17) UNDP Entwicklungsbericht 2003 op.cit

18) Information von der OECD Website: www.oecd.org

Palästina haben – und tun es immer noch – einen hohen Tribut in menschlichem Leiden gefordert. 2003 zum Beispiel fielen über 20 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene unter das Mandat des UN Flüchtlingshochkommissars¹⁹⁾, die überwiegende Mehrzahl von ihnen in den ärmeren Ländern der Welt, besonders in Asien, wo es über 9 Millionen sind. Selbst wenn einzelne Krisen überwunden sind, wird Aufbauhilfe für verwundbare Gruppen in Ländern wie die Elfenbeinküste, Uganda, Somalia, Angola, Burundi und Tansania, die westlichen Balkanstaaten und im Kaukasus benötigt.

In diesem Zusammenhang ist es nötig das sich ändernde Umfeld humanitärer Arbeit zu berücksichtigen, insbesondere die Sicherheit der Helfer zu garantieren und die Gefahren, die auftauchen, wenn humanitäre Arbeit im Kontext militärischer Interventionen und ziviler Unordnung stattfindet.

Des Weiteren bleibt das Ziel der Nahrungsmittelversorgung weiterhin schwer zu kontrollieren, ebenso wie Naturkatastrophen – wie das Hochwasser in Haiti und in der Dominikanischen Republik, die Erdbeben im Iran und in Marokko – weiterhin ihren Tribut fordern, trotz verstärkter Anstrengungen in Richtung einer Katastrophenfrühwarnung, wie zum Beispiel in Südasiens und in den Andenstaaten.

Die Europäische Kommission (ohne die bilaterale Katastrophenhilfe einzelner Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU)) ist durch ihr Büro für humanitäre Hilfe (ECHO), das 1994 eingerichtet wurde, einer der Hauptgeber von humanitärer Hilfe in Katastrophenfällen. 2003 verteilte ECHO 600,349 Millionen €²⁰⁾ an Nothilfeprogramme auf der ganzen Welt. 38% wurden an Afrika, 20% an Asien, 24% an den Mittleren Osten und Nordafrika (eine beachtliche Steigerung über 12% gegenüber 2002), 1% an westlichen Balkan (gegenüber einer Höhe von 20% im Jahr 2000), 6% an die neuen unabhängigen Staaten, 3% an Lateinamerika und 8% an Weltorganisationen wie das Hochkommissariat für Flüchtlinge der Vereinten Nationen (UNHCR) und das Internationale Rote Kreuz verteilt. Tatsächlich werden 54% der Gesamthilfe von ECHO durch Nichtregierungsorganisationen (NGO's), einschließlich der Caritas Mitgliedsorganisationen, verteilt. In der Tat ist die Konföderation von Caritas Internationalis eine der führenden Organisationen, die humanitäre Hilfe und Wiederaufbauhilfe leisten. Der alte und immer noch gültige Auftrag bleibt, den Opfern von Katastrophen – sowohl durch natürliche wie menschliche Gewalt verursacht – unabhängig von ihrer Rasse und Religion zu helfen.

19) UNHCR Website: www.unhcr.ch

20) Zahlen vom März 2004, zur Verfügung gestellt von ECHO. Website: <http://europa.eu.int/comm/echo/statistics>

Teil II. Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung in Europa und in der Welt

Europa hat eine lange Geschichte von zerstörerischen Kriegen. Europäische Konflikte waren die Ursache für zwei große Weltkriege, in denen Millionen von Menschen starben und in Folge dieser Konflikte wurden die schlimmsten Grausamkeiten gegen die Menschheit begangen. In der Tat war es der Zweite Weltkrieg, der die Schaffung der Europäischen Union vorantrieb. In der Nachkriegszeit lag Europa im Spannungsfeld des Kalten Krieges, in dessen Folge ganze Bevölkerungsgruppen von ihren Ursprüngen und den Kontakten mit ihren Angehörigen und Freunden abgeschnitten wurden. Und obgleich das westliche Europa stolz ist auf die Jahrzehnte der Stabilität und des Friedens, entstehen immer wieder neue gewalttätige Konflikte auf dem Balkan und werden immer noch ausgefochten wie im Kaukasusgebiet.

Es sollte hervorgehoben werden, dass Frieden nicht nur die Abwesenheit von Krieg, von einem instabilen Machtgleichgewicht oder von der Androhung gegenseitiger Vernichtung bedeutet. Im Gegenteil, Friedenssicherung ist ein positives, proaktives Konzept, das versucht die Ursachen zu bekämpfen, für offensichtliche wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit, das Entwicklung als eine neue Bezeichnung für Frieden fördert und aktiv am Allgemeinwohl der gesamten Menschheit arbeitet.

Friedensbildung gehört zum langfristigen Projekt, friedliche und stabile Gemeinschaften und Gesellschaften zu schaffen. Friedensbildung und Entwicklung sind deshalb eng miteinander verbunden. Beide haben dasselbe Ziel, mitzuhelfen, Gesellschaften wiederaufzubauen oder wieder in Stand zu setzen, die physisch, wirtschaftlich und sozialpolitisch beschädigt sind²¹⁾.

In Diskussionen über Frieden und Versöhnung taucht häufig die Frage nach Gerechtigkeit auf. Weil Frieden oft das Eingehen von Kompromissen mit einschließt, besteht die Sorge, dass diejenigen, die die wenigsten Mittel und die geringste politische Macht haben, die meisten Kompromisse eingehen müssen. Jedoch ist die Vision von Frieden mit einer Vision von sozialer Gerechtigkeit verknüpft. Um den Frieden dauerhaft zu machen, müssen Probleme im Zusammenhang mit Ungerechtigkeit angegangen werden.

21) Siehe auch "Friedensschaffung: Ein Caritas Trainingshandbuch", Kapitel 1.3, Seite 4.

http://www.caritas.org/Upload/P/Peacebuilding_English.pdf

Als Teil eines globalen Netzwerks, das sich verpflichtet für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung zu arbeiten, muss Caritas Europa den Schwerpunkt seiner Aufmerksamkeit zunehmend auf Konfliktprävention, Konfliktlösung, Friedensschaffung und Versöhnung legen, auf unserem eigenen Kontinent und darüber hinaus.

In diesem Zusammenhang wird die Verabschiedung eines Verfassungsvertrages der Europäischen Union ein wichtiger Kristallisationspunkt, an dem deutlich wird, in welchem Maße – und durch welche institutionellen Vereinbarungen und Mechanismen – die Europäische Union in Zukunft eine gemeinsame Politik – wie zum Beispiel eine gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik – betreiben will und in welchem Maße die Entwicklungshilfepolitik, die Politik der Humanitären Hilfe und die Migrationspolitik einer solchen gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik untergeordnet werden.

Teil III. Religion und interreligiöser Dialog

Durch die gesamte Geschichte in Europa hindurch hat Religion eine wichtige Rolle bei der Gestaltung von Gesellschaft gespielt. Unter anderem hat sie dazu beigetragen, dass sich soziale Dienste und ein Bildungssystem etabliert haben. In jüngster Zeit haben die christlichen Kirchen eine wichtige Rolle bei der friedlichen Revolution in Ost-Deutschland und in dem gesamten Wiedervereinigungsprozess in Europa nach 1989 gespielt. Diese Erfolge können nicht dem Bemühen einer einzelnen Kirche zugeschrieben werden. Jahrhunderte lang haben verschiedene christliche Kirchen in Europa nebeneinander bestanden, allerdings nicht immer friedlich.

Aufgrund der Herausforderungen unseres Zeitalters, einschließlich der Migration, hat sich diese multichristliche Landschaft wieder entscheidend verändert. Durch Migration werden die Erfahrungen der Zugehörigkeit zu einer besonderen religiösen Kultur anderen Menschen nahe gebracht. Religiöse Vielfalt ist eine Tatsache sowohl in Europa als auch in vielen anderen Teilen der Welt. Aber auch jetzt können unterschiedliche religiöse Ansichten zu Missverständnissen führen oder feindliches Verhalten oder negative Darstellung in den Medien zur Folge haben. Als Reaktion darauf wächst religiöser Fundamentalismus auf allen Seiten.

Dennoch können Religionen mit ihren Grundwerten, des Teilens, der Toleranz und der Achtung jedes Einzelnen und der Schöpfung ein wichtiger Faktor für die Zusammenarbeit beim Aufbau und der Stärkung des sozialen Zusammenhaltes sein,

sie können die Wegbereiter sein für Frieden und für die Förderung einer gerechten Gesellschaft.

Die Ökumene ist eine Dynamik, die in Aktivitäten der Caritas umgesetzt wird.

Im Geiste Assisis findet ein wahrer Dialog mit anderen Religionen, die in Europa anwesend sind, statt, wie mit dem Islam und der jüdischen Religion. Dieser Dialog sorgt für eine Atmosphäre der Freiheit und Offenheit, um sich gegenseitig zu zuhören und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu entdecken. Eine solche Herangehensweise stellt negative Stereotypisierungen in Frage, befördert die Durchsetzung von Rechten und die Verbesserung der Sozialpolitik und entsprechender Dienste. Im Besonderen unterstützt der interreligiöse Dialog eine wirkungsvollere Antwort auf die Bedürfnisse von Migranten in den Ländern Europas.

Teil IV. Der europäische Kontext

1. Die Europäische Union

Die Rolle der Europäischen Union (EU) in der globalen politischen Arena ändert sich. Die Europäische Union wurde durch die Einführung des Euros der größte wirtschaftliche Block der Welt. Sie ist ebenfalls der größte Welthandelsblock und bis vor kurzem, als die USA ihre Entwicklungshilfe drastisch erhöhten, war sie der größte Geber von Entwicklungshilfe in der Welt. Ihrer wirtschaftlichen Macht entspricht zurzeit nicht ein entsprechender politischer Einfluss. Falls Europa eine Einigung auf politischer Ebene erreicht, bekommt der Kontinent die Möglichkeit, ein größeres Gewicht in der globale Gewaltenteilung einzubringen.

Die wichtigste Entwicklung hinsichtlich der Europäischen Union ist der Prozess der Erweiterung der EU. Ab Mai 2004 wurde die EU auf 25 Mitgliedsstaaten erweitert, mit zehn neuen Mitgliedern (Zypern, die Tschechische Republik, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, die Slowakei und Slowenien). Eine nächste Beitrittswelle wird ab 2007 erwartet und sie wird Rumänien, Bulgarien und möglicherweise Kroatien einschließen, während die Verhandlungen über eine Kandidatur der Türkei andauern.

Der Erweiterungsprozess wird große Auswirkungen auf die wirtschaftliche, politische und soziale Strukturen der Länder haben, die bereits Mitglieder der EU sind, auf die neuen Mitglieder, auf diejenigen, die außerhalb der EU bleiben möchten und auf jene Länder, die sich an der Grenze der erweiterten EU befinden werden.

So wird im Mai 2004 die Bevölkerung der EU um 20 % zunehmen – indem weitere 74,8 Millionen Bürger zu der gegenwärtigen EU Bevölkerung von 378,7 Millionen hinzukommen²²⁾. Die addierten BSP der neuen Mitgliedsstaaten betragen (bei 403,9 Milliarden Euro) aber nur 5% dessen der EU der 15 insgesamt (8.827 Milliarden Euro). Der Gesamtanteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft (13,3%) ist das Dreifache des Durchschnitts in der EU der 15 (4,3%). 79% der ausländischen Direktinvestitionen in den neuen Mitgliedsstaaten kamen 2000 aus der EU – aber dies beträgt nur 6% der totalen Direktinvestitionen der EU der 15 im Ausland pro Jahr.

Es gibt gravierende Veränderungen in der demographischen Struktur der europäischen Bevölkerung. Eine wachsende alternde Bevölkerung, zunehmende Arbeitslosigkeit und das Fehlen von sicheren Arbeitsplätzen verlangen zunehmende Forderungen nach sozialen Strukturen, Systemen und Dienstleistungen – wie Renten, Gesundheitspflege, häusliche Pflege, Arbeitslosenunterstützung und angemessene Wohnversorgung. Gleichzeitig sehen sich die Länder der Reduzierung der Leistungen des Wohlfahrtsstaates gegenüber.

Folglich gibt es in zunehmendem Maße immer weniger wirtschaftlich aktive Menschen, die immer mehr Sozialleistungen zu finanzieren haben für jene, die nicht auf dem Arbeitsmarkt aktiv oder von ihm ausgeschlossen sind. Heutzutage scheint Europa nicht in der Lage zu sein, die sozialen Strukturen, Systeme und Dienstleistungen angemessen zu reformieren, die dazu bestimmt sind, die genannten Bedürfnisse zu befriedigen. Daten der Europäischen Kommission vom Dezember 2003 zeigen, dass in den gegenwärtigen 15 EU Mitgliedsstaaten mehr als 55 Millionen Menschen – davon ist jedes fünfte ein Kind – von dem Risiko, in die Armut abzurutschen, bedroht sind.

Weitere Herausforderungen sind die Zugänglichkeit und die Qualität solcher Sozialen Dienstleistungen. Alleinerziehende Eltern und Großfamilien mit Kindern sind besonders gefährdet. Sie haben nicht nur weniger Möglichkeiten, der Armut zu entkommen, sondern ihr Zugang zu Sozialdienstleistungen, die zur Verfügung stehen, ist oft beschränkt. Schließlich leidet die Qualität der Sozialdienstleistungen, die von den bedürftigen Gruppen in Anspruch genommen werden können, unter dem Fehlen ausreichender Mittel.

Eine weitere wichtige Entwicklung im EU Kontext ist die Lissabon Strategie. Sie wurde im März 2000 in Lissabon vom Europäischen Rat verabschiedet. Dieser

Zehnjahresplan hat zum Ziel: "Die wettbewerbstärkste und dynamischste, auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basierende Wirtschaftskraft der Welt zu werden, die in der Lage ist, mehr und qualifiziertere Arbeitsplätze und einen größeren sozialen Zusammenhalt zu schaffen". Diese Strategie beinhaltet ein weitreichendes Spektrum von politischen Themen, einschließlich der Kernfragen nach Schulbildung, Berufsausbildung und lebenslanges Lernen; Vollbeschäftigung, Gesundheitsversorgung, Renten, eine sozialpolitische Agenda und eine Eingliederungspolitik. Aber, wie auch bei den Millenniums-Entwicklungszielen, hängt der Erfolg oder Misserfolg dieser Schlüsselstrategie von dem politischen Willen der politischen Führungsklasse Europas ab (und entsprechend von der Verfügbarkeit der notwendigen finanziellen Mittel), diese Strategie zu umzusetzen.

2. Die neuen Nachbarn im Osten und Südosten der EU

Durch die EU-Erweiterung werden die EU-Grenzen nach Osten und Südosten verschoben und dadurch werden eine Reihe von Ländern in eine neue Beziehung zur EU treten. Trotz einer größeren Nähe zur EU besteht die Gefahr, dass die Menschen dieser Länder von ihren neuen EU Nachbarn infolge strenger Grenzkontrollen stärker als bisher abgeschnitten werden.

Die EU Erweiterung könnte negative Auswirkungen auf den grenznahen Handel zwischen den neuen Anrainerstaaten und den neuen EU-Mitgliedsstaaten haben und gerade dieser grenznahe Handel stellt momentan eine wichtige Einnahmequelle für beide Regionen dar. Saisonarbeiter werden Schwierigkeiten bekommen, wenn sie, wie bisher gewohnt, Arbeit im Ausland suchen. Neue politische Maßnahmen werden notwendig, um die Fortsetzung eines blühenden Grenzhandels zu ermöglichen und um die Gelegenheit für Saisonmigration offen zu halten. Größere Isolation verbunden mit steigender Armut und regelmäßigem Fehlschlagen strukturell notwendiger Strukturreformen könnten zu einer Zunahme von Menschenhandel und Menschenschmuggel führen.

In diesen Ländern im Osten und Südosten der EU ist die tatsächliche Arbeitslosenquote, als ein Ergebnis der schnellen wirtschaftlichen Umstrukturierung nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme, sehr hoch. Die Schließung von Unternehmen und nicht mehr zeitgemäßen Industrien in großem Umfang hat massive Arbeitslosigkeit verursacht. Der landwirtschaftliche Sektor – insbesondere die Landwirtschaft für den Eigenbedarf – wurde vom Globalisierungsprozess hart getroffen. Es gibt daher eine große Anzahl von Menschen mit Gehaltsrückständen

22) Angaben von EUROSTAT, Kernstrukturdaten der Beitrittsländer, Dezember 2003.
Website: <http://europa.eu.int/comm/eurostat/Public/datshop/print-product>

und finanziell unregulierten, erzwungenen Betriebsausscheidungen, die versuchen, Lösungen in der Schattenwirtschaft zu finden.

Diese Schattenzone wird zunehmend größer und jene, die in diesem Bereich arbeiten, haben keine Arbeitsplatzgarantie und keinen Anspruch auf soziale Leistungen. Dieser umfangreiche Sektor hat entscheidende negative Auswirkungen auf das Sozialsystem, da das nationale Steueraufkommen geschmälert wird. Außer dieser "Schattenwirtschaft -'Lösung'" gibt es kurzfristig kaum Aussichten darauf, Arbeitslosigkeit und Armut zu reduzieren. Die Migration von Arbeitern in die alten und neuen EU Nachbarstaaten bietet eine scheinbare Lösung für viele Familien. Arbeitslosigkeit verkoppelt mit Armut führen sie zu der Entscheidung, ein neues Leben anderswo aufzubauen.

Ähnlich mit Armut verbunden ist die explosive Ausbreitung von HIV/Aids und verwandten Krankheiten – wie beispielsweise Tuberkulose und Hepatitis – in Osteuropa. Während das südliche Afrika das Epizentrum der AIDS-Pandemie bleibt, wächst das Auftreten von HIV/AIDS in Osteuropa und den Ländern der ehemaligen Sowjetunion exponentiell. Es ist schwierig, präzise Daten zu erhalten, da Regierungen dazu neigen, die Angelegenheit herunterzuspielen. Darüber hinaus tendieren Behörden immer noch dazu, HIV/Aids lediglich als eine Angelegenheit der öffentlichen Gesundheit zu betrachten, anstatt unter einem umfassenderen Blickwinkel, als eine Krankheit die alle Aspekte und alle Schichten der Gesellschaft berührt.

3. Migration und freier Personenverkehr nach und innerhalb Europas

Die Aussicht einer steigenden Migrationsbewegung infolge der Erweiterung der EU wird häufig als eine Bedrohung angesehen, besonders in den reicheren Ländern der EU. Diese Auffassung, durch schlecht informierte Medien verbreitet, wird von skrupellosen Politikern in altbewährter Weise ausgenutzt, um bereits ansässige und potentielle zukünftige Migranten als Sündenböcke für alle Sozialprobleme Europas zu missbrauchen. Die Gefahr einer "Festung Europa" besteht weiterhin und verbunden damit die Gefahr der Entstehung eines neuen Eisernen Vorhanges zwischen jenen innerhalb der EU und jenen außerhalb dieser Staatenkonstellation.

Caritas Europa hat eine eigene Studie zu diesem Thema durchgeführt, die 2003 veröffentlicht wurde: "EU-Erweiterung: Der Weg in ein gleichberechtigtes Europa²³⁾".

23) Caritas Europa, rue de Pascale, 1040 Brussels. Website: www.caritas-europa.org

Diese Studie fand heraus, dass, obwohl Migrationsbewegungen wahrscheinlich mit der Erweiterung zunehmen werden, alles darauf hin deutet, dass diese Zunahme bescheiden und kurzfristig sein wird, und in direktem Zusammenhang mit dem zunehmenden wirtschaftlichen Nutzen, den die Erweiterung bringt, sinken wird. Ohne eine Bedrohung dazustellen, wird die Migration aus den neuen Mitgliedsstaaten und Anrainerstaaten benötigt, um dem Arbeitskräfte- und Qualifikationsmangel der EU gerecht zu werden. Der bedeutendste Punkt für eine nutzenbringende Migration ist, eine Migrationspolitik zu verfolgen, die den Nutzen maximiert und jede mögliche Störung minimiert – sowohl in den Aufnahmeländern wie in den Ursprungsländern. Vernünftige politische Maßnahmen, abgesichert durch eine entsprechende Gesetzgebung, werden beides verhindern: eine Flut von ungelerten Arbeitern in die Europäische Union an dem einem Ende des Spektrums und verhängnisvolles 'brain drain' von hochqualifizierten Arbeitskräften in den ärmeren Ländern Europas am anderen Ende.

Besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit sollte jenen Menschen gewidmet werden, die als Flüchtlinge oder Asylsuchende nach Europa zuwandern oder innerhalb Europas wandern. Die wichtigsten politischen Herausforderungen sind, den Zugang zu einem qualitätvollen Asylverfahren zu gewährleisten, um ausreichenden Schutz für jene anzubieten, die ihn benötigen, sowie die Beseitigung der Ursachen für erzwungene Migration.

Der Schlüssel für eine erfolgreiche Migrationsstrategie ist die Sicherstellung eines offenen Umfeldes, um die Integration von Migranten in die Aufnahmegesellschaft zu erleichtern, die Achtung von sozialen, kulturellen, politischen und religiösen Unterschieden und vor allem das Ausformulieren von humanen politischen Maßnahmen, die die Würde eines jeden einzelnen respektieren. Solche politischen Maßnahmen sind notwendig, um Spannungen und Fremdenfeindlichkeit zu verhindern. Besonders wichtig ist, die Gefahr einer Zunahme des illegalen Menschenhandels zu vermeiden. Zweifellos müssen Strafen über jene verhängt werden, die von dieser modernen Form des Sklavenhandels profitieren und aus menschlichem Elend und Verzweiflung Kapital schlagen. Um das Problem an der Wurzel zu bearbeiten, sind jedoch bestimmte positive Maßnahmen vorrangig, wie die Schaffung legaler Beschäftigungsmöglichkeiten, um jenen zu helfen, die sich in unregulierten Arbeitsverhältnissen befinden und die Ausgabe von Langzeitvisa, um den bestehenden grenzüberschreitenden Handel zu erleichtern.

Teil V. Schlussfolgerungen

Das Bild von menschlicher Armut, Ausgrenzung, Elend und Leiden bleibt weiterhin düster. Globalisierung findet zunehmend in dem Tempo und die Richtung statt, die von den reichen Ländern vorgegeben werden, zum Nachteil der Armen. Und ironischerweise ist zu befürchten, dass der Motor der Globalisierung – die neuen Technologien – die Kluft zwischen den Habenden und Nichthabenden vergrößern wird.

Doch selbst wenn es keinen Anlass zur Selbstzufriedenheit gibt, so gibt es auch echte Zeichen der Hoffnung. Während sich in vielen Ländern der Welt die Ernüchterung über die Wirksamkeit politischer Prozesse ausbreitet, so wird doch der Wunsch nach Demokratie und Gerechtigkeit immer stärker. Dieser Prozess wird durch die neuen Technologien unterstützt, die koordinierte globale Antworten auf Einzelsituationen ermöglichen.

Der globale Protest gegen den Irakkrieg – in einem seit Jahrzehnten ungeesehenen Ausmaß – ist ein wichtiges Beispiel. Die Zivilgesellschaft benutzt die neuen Technologien, um Antworten in einer bisher unbekanntem Weise zu koordinieren und ist somit in der Lage, Großveranstaltungen wie das Weltsozialforum und das Europäisches Sozialforum zu organisieren. Verbraucher sind sich zunehmend bewusst, welche Nahrungsmittel und andere Produkte sie kaufen. Sie verwenden ihre Kaufkraft zu Gunsten eines fairen Handels.

Während Politiker und die Medien ihre ganze Aufmerksamkeit dem internationalen Terrorismus und der nationalen Sicherheit zuwenden, äußern viele ihre Bedenken, dass diesen Anliegen gegenüber der Wahrung der Bürgerrechte der Vorrang eingeräumt wird. Eine zunehmende Anzahl von Menschen, vor allem junge Menschen, haben ein politisches Bewusstsein und sind beunruhigt über die schwierige Situation des Planeten und es wird in zunehmendem Maße erkannt, dass die wirkliche Sicherheit für diese Welt darin liegt, das zweifache Übel "Armut und Ungerechtigkeit" zu bewältigen.

Das wachsende Bewusstsein, die Erkenntnis und das erneuerte demokratische Bewusstsein unter den Menschen guten Willens und jeden Glaubens, besonders der jüngeren Generationen, schafft noch nie gesehene Möglichkeiten für Caritas in Europa, Kräfte des guten Willens zu ermutigen und zu mobilisieren, um die Ziele, die in der Überschrift dieses Strategieplanes zum Ausdruck kommen, zu fördern: "Gelebte Solidarität und Partnerschaft in Europa und in der Welt".

Dieses Kapitel beruht weitestgehend auf den Ergebnissen der im Zuge der Überarbeitung und Vorbereitung des ersten Strategieplans ausgeführten Analyse der Stärken, Fähigkeiten, Schwächen und internen Herausforderungen.

Kapitel 4. Analyse des internen Umfelds

1. Stärken als Ergebnis der Identität von Caritas Europa

Caritas Europa ist Teil der Konföderation von Caritas Internationalis, einem weltumspannenden Netzwerk. Die Mitgliedsorganisationen von Caritas sind in jedem Land Europas mit ausgeprägten Lokalstrukturen, die an der Basis mit Bedürftigen arbeiten, vertreten und aktiv. In dieser Hinsicht ist das Netzwerk von Caritas Europa eines der größten europäischen Netzwerke sozialer Wohlfahrtsorganisationen. Die Europäische Region von Caritas Internationalis zu repräsentieren, ist die wichtigste Stärke von Caritas Europa.

In den Mitgliedsorganisationen arbeiten zahlreiche Ehrenamtliche Seite an Seite mit professionellen Mitarbeitern, um zur Arbeit mit den Armen und Ausgegrenzten oder zu deren Gunsten beizutragen. Dieses riesige Sammelbecken an Humanressourcen stellt einen beachtlichen Reichtum an Wissen, Sachverstand und Erfahrung dar, der dem Netzwerk bei Bedarf zur Verfügung steht.

Aufgrund ihrer Identität als Netzwerk konfessioneller Organisationen genießen Caritas Europa und ihre Mitgliedsorganisationen im Allgemeinen hohe Anerkennung, gutes Ansehen und tiefempfundene Achtung als seriöse und verlässliche Partner der Zivilgesellschaft. Sie werden als bedeutende Akteure bei der Bereitstellung von sozialen Diensten, bei der Unterstützung für Zuwanderer, bei der Leistung humanitärer Hilfe im Falle großer Katastrophen sowie bei der Entwicklungszusammenarbeit im Süden angesehen.

Die gemeinsame Vision und der Auftrag der Mitgliedsorganisationen stellen eine einmalige Gelegenheit für gemeinsame Bewertungen und ein kohärentes Vorgehen dar. Besonders relevant ist diese Stärke für den Auftrag zur Lobbyarbeit und anwaltschaftlichen Vertretung, den Caritas Europa erfüllen möchte.

Mit dem Instrument Caritas Europa arbeiten die Mitgliedsorganisationen zusammen an einer europäischen Agenda sowie an europäischen Fragen. Dadurch wird zunehmend partnerschaftliche und enge Zusammenarbeit zwischen den Netzwerkmitgliedern hinsichtlich der Hauptherausforderungen Europas gefördert.

Mit ihrem Vorgehen in diesen Bereichen und der Zusammenarbeit mit anderen konfessionellen Organisationen tragen Caritas Europa und ihre Mitgliedsorganisationen, insbesondere über das gemeinsame Vorgehen, zu einem interreligiösen und ökumenischen Dialog bei.

2. Stärken aufgrund der spezifischen Strukturen von Caritas Europa

.....

Caritas Europa hat klar definierte Leitungsgremien, wobei die Regionalkonferenz die Gesamtrichtung des europäischen Netzwerks vorgibt und der demokratisch gewählte Vorstand die Leitung gewährleistet.

Mit der Umsetzung des ersten Strategieplans "Shaping Europe's Future" ("Europas Zukunft gestalten", Kaunas, 1998) hat Caritas Europa Arbeitsgremien (Ausschüsse, Arbeitsgruppen, Task Forces usw.) geschaffen, um die Mission, Vision und die Zielsetzungen von Caritas Europa voranzutreiben. Jedes dieser Arbeitsgremien verfährt nach festen Vorgaben, die das Mandat des Gremiums, seine Zusammensetzung, die Häufigkeit der Sitzungen sowie die Zielsetzungen des Gremiums festlegen.

Die Mitglieder dieser Arbeitsgremien stellen den spezifischen Sachverstand und die Erfahrung der Mitgliedsorganisationen in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen dar und verschaffen Caritas Europa somit Zugang zu der Fülle von Erkenntnissen, Sachverstand und Erfahrung, die im Netzwerk vorhanden sind.

Der Vorstand wählt die Mitglieder der Arbeitsgremien auf Vorschlag der Mitgliedsorganisationen, wobei auf eine angemessene Vertretung der Vielfalt der gesamten Mitgliedschaft geachtet wird.

Im Falle von Forumsgruppen, wie etwa der innereuropäischen Koordinierungsgruppen (IEC), dem Migrationsforum, dem Forum für Nothilfe, wählt der Vorstand die Führung dieser Strukturen, während die weitere Beteiligung an derartigen Foren offen für alle ist.

Parallel zur Schaffung obenstehender Arbeitsgremien hat Caritas Europa zur angemessenen Unterstützung der Arbeit der Mitgliedsorganisationen und der Arbeitsgremien ebenfalls die erforderlichen professionellen Strukturen, Büros und Mitarbeiter, eingerichtet. Mit Büros in Brüssel und Prag ist das Sekretariat sowohl das Bindeglied zwischen den verschiedenen Mitgliedern des Netzwerkes von Caritas Europa, als auch zwischen ihnen, Caritas Internationalis und den anderen Regionen. Caritas Europa ist auch Bindeglied zwischen den Mitgliedsorganisationen und anderen Organisationen, mit denen Caritas Europa zusammen arbeitet, sowie zur Außenwelt im weitesten Sinne. Verglichen mit der Gesamtgröße des europäischen Netzwerkes ist das Sekretariat mit verhältnismäßig wenig Personal besetzt. Für jeden Mitarbeiter besteht eine deutlich umrissene Arbeitsplatzbeschreibung.

Um auf der Ebene aller relevanten europäischen Institutionen präsent, sichtbar und hörbar zu sein, hat Caritas Europa beim Europarat (ER) in Straßburg und beim Büro für Demokratie und Menschenrechte der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) in Warschau feste Vertreter ernannt und beauftragt, während das Sekretariat von Caritas Europa in Brüssel mit der Vertretung von Caritas Europa auf Ebene der Organe der EU (Rat, Parlament und Kommission) betraut ist.

Als Ergebnis der Synergie zwischen den Leitungsgremien, den Arbeitsgremien und den beruflichen Strukturen haben sich die Professionalität der Organisation, die Qualität und die Transparenz ihrer Arbeit erheblich verbessert.

3. Stärken als Ergebnis der Netzwerkarbeit von Caritas Europa

.....

Caritas Europa unterhält engen Kontakt zu einer Reihe von kirchlichen Einrichtungen auf europäischer Ebene wie etwa dem Consilium Conferentiarum Episcoporum Europae (CCEE), der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Union (COMECE) und den Kommissionen von Justitia et Pax.

Zusätzlich zu den Beziehungen zu den Einrichtungen der Katholischen Kirche in Europa, geht Caritas Europa weiterhin Bündnisse ein und sucht die Zusammenarbeit und Partnerschaft mit anderen Organisationen und Einrichtungen, wo und wann immer dies als angebracht oder für den Auftrag von Caritas Europa als dienlich betrachtet wird.

Hierzu einige wichtige Beispiele :

- Auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit und Entwicklung wurde mit CIDSE (Internationale Kooperation für Entwicklung & Solidarität) eine strategische Partnerschaft aufgebaut und weiterhin ständig vertieft. Diese äußert sich u.a. in einem gemeinsamen Projekt zur Beaufsichtigung und Beeinflussung der EU-Entwicklungspolitik, der Co-Finanzierungsmechanismen der EU und der Rolle des Privatsektors auf dem Gebiet der Entwicklung. Dazu wird ein Referent, der beide Netzwerke gleichzeitig vertritt und für diese tätig ist, beschäftigt. Außerdem bestehen ein anhaltender Informationsaustausch sowie ein zunehmendes Maß an Absprachen und Koordinierung zwischen den relevanten Strukturen von CIDSE und Caritas Europa. Ebenso ist Caritas Europa auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit und Entwicklungshilfe Mitglied von CONCORD (Konföderation von Hilfs- und Entwicklungshilfeorganisationen (NRO's)) und in vielen der Arbeits- und Themengruppen dieses Dachverbands aktiv, der einen strukturierten Dialog mit den Einrichtungen der EU zu entwicklungshilfebezogenen Fragen unterhält.
- Auf dem Gebiet der Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung in Europa und der Bereitstellung von hochwertigen und zugänglichen sozialen Dienstleistungen beteiligt sich Caritas Europa aktiv an der Arbeit der Plattform der im sozialen Bereich tätigen europäischen NRO (Sozialplattform) und verstärkt ihre Zusammenarbeit mit dem Europäischen Armutsnetzwerk (EAPN). Hinsichtlich der sozialen Eingliederung besteht eine wachsende ökumenische Zusammenarbeit mit Eurodiaconia. Auf diesem Gebiet wird ebenfalls eng mit COMECE zusammengearbeitet.
- Auf dem Gebiet der anwaltschaftlichen Arbeit zu Migrationsfragen ist Caritas Europa ein führender Partner in einem ökumenischen Bündnis christlicher Organisationen, dem ebenfalls die Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (CCME), die Internationale Katholische Kommission für Migration (ICMC), der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS), der Quäkerrat für europäische Angelegenheiten (QCEA) und COMECE angehören. Außerdem besteht eine intensive Zusammenarbeit zwischen Caritas Europa und Organisationen wie etwa dem Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) und dem Europäischen Flüchtlingsrat (ECRE).

4. Positive Errungenschaften im Rahmen des ersten Strategieplans

.....

Von den positiven Errungenschaften im Zusammenhang mit dem ersten Strategieplan seien insbesondere folgende erwähnt :

- Caritas Europa hat eine Reihe von bedeutenden politischen und anwaltschaftlichen Dokumenten und Berichten verfasst, veröffentlicht und verbreitet. Zu erwähnen seien vor allem (in chronologischer Reihenfolge) :
 - ◆ Der Bericht aus dem Jahre 2001 zur Irakmission von Caritas Europa "A People Sanctioned" ("Ein bestrafte Volk");
 - ◆ Der Armutsbericht aus dem Jahre 2002 "Armut in Europa";
 - ◆ Das Diskussionspapier aus dem Jahre 2002 "Military forces supporting humanitarian operations: defining the most appropriate relationship for member agencies of Caritas Internationalis" ("Militärstreitkräfte unterstützen humanitäre Einsätze: Festlegung der zweckentsprechendsten Beziehung für die Mitgliedsorganisationen von Caritas Internationalis");
 - ◆ Das gemeinsame Positionspapier von CIDSE/Caritas Europa/Pax Christi aus dem Jahre 2003 "From Cairo to Lisbon: The EU and Africa Working Together for a New Partnership" ("Von Kairo nach Lissabon: Die EU und Afrika arbeiten gemeinsam an einer neuen Partnerschaft")
 - ◆ Der EU-Erweiterungsbericht aus dem Jahre 2003 "Der Weg in ein gleichberechtigtes Europa";
 - ◆ Der Armutsbericht aus dem Jahre 2004 "Armut in Europa: Die Notwendigkeit familienpolitischer Maßnahmen";
 - ◆ Das Positionspapier aus dem Jahre 2004 zur Eingliederung von Migranten und Flüchtlingen "Integration. A Process Involving All" ("Ein Prozess, der alle einbezieht") sowie das dazugehörige Dokument für die anwaltschaftliche Arbeit.
- Caritas Europa genießt hohes Ansehen als kompetenter und seriöser politischer Akteur und Sprachrohr in ihren Haupttätigkeitsbereichen, vor allem aber auf dem Gebiet von Migrations-, Asyl- und Flüchtlingsfragen sowie auf dem Gebiet der sozialen Eingliederung und des Zugangs zu hochwertigen Dienstleistungen.

- In enger Zusammenarbeit mit ihren Mitgliedsorganisationen und ihren ökumenischen und sonstigen Partnern hat Caritas Europa eine führende Rolle in der Bekämpfung des Menschenhandels mit dem Schwerpunkt Frauenhandel übernommen. Hervorzuheben in diesem Zusammenhang ist die Übernahme der Trägerschaft des COATNET-Projektes (Christian Organisations Against Trafficking in women NETwork) project.
- Die Mitgliedsorganisationen von Caritas Europa tragen in erheblichem Maße zu Caritas Internationalis' Reaktionen auf große Notsituationen und Katastrophen in der ganzen Welt bei. Zwischen den europäischen Mitgliedsorganisationen besteht auf diesem Gebiet ein wachsendes Maß an Koordinierung und Zusammenarbeit, wie einem entsprechenden Handbuch von Caritas Europa zu entnehmen ist. Es bestehen intensive Beziehungen zu und enge Absprachen mit großen internationalen Geldgebern, allen voran ECHO, und bislang haben bereits 12 Mitgliedsorganisationen von Caritas Europa ein Partnerschafts-Rahmenabkommen mit ECHO abgeschlossen.
- Im Rahmen ihrer Capacity-Building-Arbeit (Aufbau von materiellen, strukturellen und personellen Kapazitäten) hat Caritas Europa 2002 erfolgreich den "Strategic Organisational Development Approach" (strategischer Organisationsentwicklungsansatz) (SODA) eingeführt. Dabei handelt es sich um einen Prozess und eine Methode zur Unterstützung der Mitgliedsorganisationen von Caritas Europa bei der Bewertung des Verlaufs ihrer Organisationsentwicklung und der Förderung langfristiger Strategieplanung.
- Mit ihrer Capacity-Building-Funktion bietet Caritas Europa ihren Mitgliedsorganisationen eine breite Auswahl von Schulungen und Kursen entsprechend dem von der Mitgliedschaft geäußerten Bedarf an.
- Der Europäische Solidaritätsfonds ist auch weiterhin ein auf Solidarität beruhender multilateraler Finanzmechanismus, der den Mitgliedsorganisationen, die eine Strukturfinanzierung benötigen, diese Unterstützung zukommen lässt.
- Die Professionalität der Kommunikationsfunktion bei Caritas Europa hat sich erheblich verbessert. Dies äußert sich in einer Kommunikationsstrategie, einer professionellen Website, einem klar definierten Hausstil und Design für externe Publikationen, soliden Pressekontakten und einer kontinuierlichen Herausgabe von Pressemitteilungen.

5. Herausforderungen für das Netzwerk, die Strukturen und die Finanzierung

Trotz der in den vorangegangenen Unterkapiteln hervorgehobenen Qualitäten, Stärken und Errungenschaften lassen sich die internen Strukturen von Caritas Europa noch verbessern. Folgenden internen Herausforderungen sollte man sich im Rahmen dieses Strategieplans stellen.

- Die Verschiedenartigkeit der Mitglieder des Netzwerks stellt nicht nur eine Stärke, sondern auch eine Herausforderung dar. Einige Mitgliedsorganisationen konzentrieren sich vor allem auf inländische Fragen, während andere vorwiegend international ausgerichtet sind. Ebenso müssen die kulturellen Unterschiede zwischen den Mitgliedsorganisationen sowie die Unterschiede in deren Gesamtkapazitäten berücksichtigt werden. Schließlich stellt die sprachliche Vielfalt des Netzwerks die Kohäsion der von Caritas Europa ergriffenen Maßnahmen auf eine ernste Probe. Es bleibt die Herausforderung zu gewährleisten, dass kein Mitglied des Netzwerks wegen organisatorischer, kultureller oder sprachlicher Unterschiede ausgeschlossen wird.
- Die Arbeitsgremien spiegeln die geographische, kulturelle und sprachliche Vielfalt unseres europäischen Netzwerks unzureichend wider. Es bleibt wiederum eine Herausforderung zu gewährleisten, dass allen Mitgliedsorganisationen vielfältige Möglichkeiten geboten werden, durch die Beteiligung an den Arbeitsgremien aktiv an der Arbeit von Caritas Europa mitzuwirken.
- Vor diesem Hintergrund ist die Koordinierung und Zusammenarbeit auf einigen Arbeitsgebieten innerhalb des Netzwerks noch lückenhaft und in einigen Bereichen kann sogar ein Konkurrenzverhältnis zwischen den einzelnen Mitgliedsorganisationen bestehen. Es ist eine große Herausforderung für Caritas Europa, den Sinn für Solidarität und Partnerschaft unter ihren Mitgliedsorganisationen zu fördern und das gesamte Netzwerk für die Situation spezifischer Mitgliedsorganisationen und deren Aktivitäten zu sensibilisieren.
- Die Mitgliedsorganisationen stehen vor der Herausforderung, deutlicher zu zeigen, dass sie sich mit der Arbeit von Caritas Europa identifizieren und daran mitgewirkt haben, indem sie rechtzeitig und in angemessener Form den Beitrag, die Rückmeldung, die Ressourcen und die Finanzierung, die das Netzwerk zum reibungslosen Ablauf benötigt, bereitstellen.

- Außerdem besteht eine finanzielle Herausforderung in dem Sinne, dass die Mitgliedsorganisationen von Caritas Europa infolge des Rückgangs von Privatfinanzierungen und/oder der Einschränkungen bei öffentlich erworbenen Finanzierungen mit Haushaltszwängen zu kämpfen haben. Aus diesem Grunde muss der Aufstellung nachhaltiger Finanzstrukturen und –mechanismen zur Finanzierung der Netzwerkfunktion von Caritas Europa besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das derzeitige System zur Schaffung und Finanzierung der Haushalte von Caritas Europa ist zu überarbeiten und neu zu gestalten.
- Der Sitzungsplan der Arbeitsgremien von Caritas Europa kostet viel Zeit, Energie und Geld und es ist eine bedeutende Herausforderung, die Verwendung dieser wertvollen Ressourcen durch konkrete Ergebnisse und Auswirkungen zu rechtfertigen.
- Die Verbindung zwischen den Mechanismen der Strukturentwicklung und des Capacity Building und denen der strukturellen Finanzunterstützung ist nicht klar genug definiert und muss erörtert werden. Ebenfalls bedarf es der Entwicklung und Verbesserung von Politiken, Mechanismen und Verfahren, um einzelnen Mitgliedsorganisationen mit spezifischen Schwierigkeiten über Caritas Europa Solidarität und Unterstützung zukommen zu lassen.
- Es besteht kein angemessenes Verfahren zur Evaluation der Arbeit von Caritas Europa, wie etwa ein Halbjahresbericht zu Strategie- und Arbeitsplänen mit einer Bewertung der Ergebnisse und Auswirkungen auf der Grundlage objektiv überprüfbarer Indikatoren.
- Die Mitgliedsorganisationen von Caritas Europa müssen außerdem in zunehmendem Maße die heutigen Anforderungen an Qualitätssicherung und Führung ihrer Organisationen erfüllen. Caritas Europa muss in dieser Hinsicht innerhalb des gesamten Netzwerks einen strukturierten und integrierten Ansatz sowie Dienstleistungen bereitstellen.
- Es bedarf einer verbesserten Zusammenarbeit mit anderen Regionen von Caritas Internationalis. Die zur Bearbeitung von Fragen in Bezug auf andere CI-Regionen eingerichteten Strukturen von Caritas Europa, wie etwa die IEC-Strukturen, sollten für eine aktivere Einbeziehung und Beteiligung der Organisationen aus diesen Regionen Sorge tragen. Caritas Europa sollte ebenfalls mehr Initiativen zur Entwicklung regional übergreifender Projekte und Programme in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen ergreifen.

6. Herausforderungen für die Kommunikation

Der Kommunikation innerhalb des Netzwerks fehlt es weder an Menge noch an Inhalten, aber sie muss (noch) effizienter und effektiver werden. Caritas Europa hat zwischen 2000 und 2001 eine Kommunikationsstrategie entwickelt, aber diese Strategie muss überarbeitet – und wo notwendig – auf den neuesten Stand gebracht werden, damit sie die derzeitige Realität widerspiegelt.

Im Rahmen dieser Überarbeitung und Aktualisierung der Kommunikationsstrategie sollte die Vorantreibung und Förderung der Verwendung moderner Kommunikationstechnologien als Werkzeug zur Verbesserung der Kommunikation und des Informationsaustausches innerhalb des Netzwerks gebührend beachtet werden. Vor diesem Hintergrund sollte die Entwicklung eines professionellen Extranet als Instrument zur Verbesserung von Kommunikation und Austausch ins Auge gefasst werden. In der Kosten-/Nutzenanalyse sollte die potenzielle Zeit- und Kostenersparnis eines solchen Instruments angemessen berücksichtigt werden.

Die "horizontale" Abstimmung in Bezug auf das Vorgehen, den Informationsaustausch und den Dialog hinsichtlich der unterschiedlichen von den verschiedenen Arbeitsgremien von Caritas Europa erörterten Themen ist noch unzureichend. Die Kommunikationsfunktion von Caritas Europa sollte diese "horizontale" Abstimmung untersuchen und eine entsprechende Lösung erarbeiten.

Eine effektive Kommunikation ist der Schlüssel zum reibungslosen Ablauf eines internationalen Netzwerks wie Caritas Europa. Es gehört zu den Aufgaben von Caritas Europa, alle ihre Mitglieder für die bedeutenden Entwicklungen innerhalb oder außerhalb des Netzwerks zu sensibilisieren und sich um deren Input und Mitwirkung bei der Antwort auf diese Entwicklungen zu bemühen. Dazu bedarf es eines deutlich definierten Verhaltenskodexes auf dem Gebiet der Kommunikation mit klaren Richtlinien zur Art und zum Zeitpunkt der Kommunikation sowie zur Art und zum Zeitpunkt der Antwort auf diese Kommunikation.

Einige Mitglieder aus Ländern außerhalb der EU sind der Auffassung, dass die Kommunikation innerhalb Caritas Europa dazu neigt, zu sehr EU-zentriert zu sein, sowohl hinsichtlich der Sprache/Terminologie als auch hinsichtlich der Themen. Caritas Europa sollte diese Frage im Rahmen der Gesamtüberlegungen zur Kommunikation vorrangig behandeln.

7. Herausforderungen für die anwaltschaftliche Arbeit

Trotz der zunehmenden Anerkennung, die Caritas Europa als anerkanntes und geachtetes Sprachrohr auf dem Gebiet von sozialen Fragen, Migration, humanitärer Hilfe, internationaler Gerechtigkeit und Entwicklung sowie der Rolle der Zivilgesellschaft in Europa genießt, nutzt sie die an der Basis der Arbeit der Mitglieder verfügbare Fülle von Erkenntnissen und Erfahrungen zu wenig. Dabei machen gerade diese umfangreichen Erkenntnisse und Erfahrungen die Besonderheit und den Mehrwert von Caritas Europa aus. Eine der größten Herausforderungen von Caritas Europa besteht aus diesem Grunde darin, zu gewährleisten, dass das Vorgehen der Mitgliedsorganisationen an der Basis in ihre politischen Überlegungen einfließt, und dass diese Überlegungen wiederum von dem an der Basis ausgeführten Vorgehen berücksichtigt werden.

Die anwaltschaftlichen Fähigkeiten, die Erfahrungen und der Sachverstand der Mitgliedsorganisationen von Caritas Europa unterscheiden sich stark voneinander. Die Arbeit einiger Mitgliedsorganisationen ist noch nicht auf Lobbyarbeit und anwaltschaftliche Arbeit ausgerichtet. Eine erfolgreiche anwaltschaftliche Arbeit erfordert jedoch kohärente Politiken, Strategien und vor allem ein koordiniertes Vorgehen auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene. Caritas Europa steht also vor der wichtigen Herausforderung, die anwaltschaftlichen Fähigkeiten ihrer Mitgliedsorganisationen zur Gewährleistung eines derartigen kohärenten und koordinierten Vorgehens auszubauen.

Eine spezifische Herausforderung liegt in der Aufgaben- und Zuständigkeitsverteilung zwischen Caritas Internationalis und Caritas Europa. Es bedarf enger Absprachen zwischen den regionalen und internationalen Gremien, um jegliche Überschneidung zu vermeiden und Kohärenz, Koordinierung und Effizienz zu gewährleisten.

Caritas Europa beansprucht die Dienste fester Vertreter bei großen europäischen Einrichtungen außerhalb Brüssels. Sie muss aber dafür Sorge tragen, dass diese Vertreter anhaltend in die Gestaltung und Umsetzung von Caritas Europas anwaltschaftlicher Agenda und Strategie für alle wichtigen Tätigkeitsfelder eingebunden werden.

8. Herausforderungen für die professionellen Strukturen

Das Sekretariat von Caritas Europa setzt sich derzeit aus 14 Personen zusammen. Sie sind wie folgt auf verschiedene Standorte verteilt: 9 in Brüssel/Belgien, 2 in Prag/Tschechien, 1 Person in Kiew/ Ukraine, 1 Person in Lublin/Polen und 1 Person ist bei CIDSE angestellt. Das Team besteht aus 10 Frauen und 4 Männern. 6 Mitarbeiter sind von Caritas Europa direkt angestellt, während 7 Mitarbeiter kurzfristig oder längerfristig von Mitgliedsorganisationen abgeordnet sind. Ein Mitarbeiter ist bei CIDSE angestellt. Die Mitglieder des 14-köpfigen Teams gehören 8 Nationalitäten an.

Diese Vielfalt hinsichtlich der Nationalität, der Art des Vertrages, des Standortes und des Abordnungsstatus der Mitarbeiter impliziert viele Herausforderungen für die Leitung. Eine der unmittelbar anstehenden Herausforderungen ist die Notwendigkeit, eine klare Personalpolitik zu entwickeln, die transparent und umfassend ist und alle Aspekte, die mit einer Arbeit für Caritas Europa verbunden sind, abdeckt, einschließlich jener, die im Folgenden beschrieben werden.

Das Sekretariat steht einigen spezifischen Herausforderungen gegenüber. Personalentwicklungsmaßnahmen müssen ein Gleichgewicht herstellen zwischen Personen, die direkt bei Caritas Europa angestellt sind und solchen, die von Mitgliedsorganisationen abgeordnet werden. Unter den Mitgliedern des Personals gibt es solche, die einen unbefristeten Vertrag haben und solche, die nur Verträge für eine befristete Zeit haben (1 Jahr bis 4 Jahre).

Es ist eine Herausforderung, geeignete und qualifizierte Mitarbeiter für eine Abordnung zu Caritas Europa zu ermitteln. Aber derartige Abordnungen können möglicherweise sowohl für die jeweilige Mitgliedsorganisation als auch für Caritas Europa von großem Wert sein.

Obwohl die meisten Aufgaben des Sekretariats in Brüssel ausgeführt werden, ist ein Teil des Sekretariats ausgelagert, so etwa das Büro für Capacity Building, welches bei Caritas Tschechien in Prag untergebracht ist. Dem jüngsten Trend zufolge werden auch weitere Aufgaben des Sekretariats von Caritas Europa mehr und mehr an dezentralisierte Standorte ausgeführt. So ist die Koordinierungsbeauftragte des COATNET-Projekts beispielsweise bei Caritas Ukraine untergebracht und arbeitet in Kiew. Ebenso ist die Assistentin des Migrationsreferenten, die vom

Standort Lubin aus für Caritas Europa arbeitet, bei Caritas Polen angestellt. Die gemeinsame Beauftragte von CIDSE und Caritas Europa zu Fragen der EU-Entwicklungspolitik und Kofinanzierung führt ihre Arbeit von dem CIDSE-Sekretariat aus.

Einerseits bietet eine derartige dezentralisierte Arbeitsweise einige erhebliche Vorteile. Mehr Mitgliedsorganisationen haben – zumindest potenziell – die Möglichkeit, einen ihrer Mitarbeiter an Caritas Europa "abzuordnen". Sie müssen in diesem Falle nicht, die in der Regel damit verbundenen Schwierigkeiten wie etwa den Umzug nach Brüssel, die Beantragung einer Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung, die Suche einer vorübergehenden Unterkunft, die Bewältigung der Gehalts- und Preisunterschiede sowie die Bewältigung der kulturellen und sprachlichen Unterschiede usw. tragen. Ein weiterer möglicher Vorteil ist der Kostenfaktor: mit gut geschulten und erfahrenen Mitarbeitern, die von ihrem Wohnsitz aus arbeiten, lassen sich Kapazitäten, ohne die üblicherweise damit einhergehende Steigerung der Ausgaben, merklich steigern.

Andererseits gehen mit solch einer Arbeitsweise auch Einschränkungen und Nachteile einher. Nicht zuletzt die spezifischen Herausforderungen für die zuständigen Personen im Sekretariat in Brüssel in Bezug auf die Leitung und die Dienstaufsicht. Gute Teamarbeit profitiert auch von einem anhaltenden und spontanen Dialog sowie dem Austausch unter den Teammitgliedern, und dies zu gewährleisten wird immer schwieriger, wenn ein zu großer Teil des gesamten Teams über ganz Europa verteilt ist.

Kapitel 5.

Der Strategische Rahmen

1. Überblick über die Struktur des strategischen Rahmens

Der Caritas Europa Strategieplan für 2005 - 2010 basiert auf einem strategischen Rahmen.

- Dieser Rahmen definiert erst einmal die Hauptprioritäten. Diese Prioritäten beschreiben jene Themen und Anliegen, die in der Arbeit von Caritas Europa während des neuen Strategiezeitraums einen zentralen Raum einnehmen werden.
- Unter jeder dieser Prioritäten wurden eine Reihe von Zielen für den Zeitraum 2005 - 2010 festgesetzt. Sie beschreiben die übergeordneten Ziele, die Caritas Europa während des Strategiezeitraums 2005 - 2010 in besagten Hauptprioritäten verwirklichen möchte.

Bei der Konzipierung der Ziele für jede Priorität wurde den zentralen Netzwerkfunktionen, welche Caritas Europa seinen Mitgliedern anbieten kann, der gebührende Raum eingeräumt. Gerade mit diesen zentralen Netzwerkfunktionen kann und sollte Caritas Europa der Arbeit seiner Mitgliedsorganisationen einen Mehrwert geben. Diese zentralen Netzwerkfunktionen unterstützen die Erreichung von Zielen aus dem Strategieplan und decken häufig mehrere Prioritäten ab. Zusammen bilden sie eine eigene Priorität.

Durch die Aufstellung dieses strategischen Rahmenwerkes möchte Caritas Europa die Antworten auf die nachfolgenden Grundfragen geben, die sich aus der Analyse des externen und internen Umfeldes ergeben :

- Welches sind die prioritären Themen und Anliegen, auf die sich Caritas Europa im Zeitraum 2005-2010 konzentrieren wird ? (Prioritäten)
- Welches sind die Hauptzielsetzungen, die Caritas Europa in Bezug auf diese Prioritäten im Zeitraum 2005-2010 verwirklichen möchte ? (Ziele)

Hier sollte auch darauf verwiesen werden, dass Prioritäten und Ziele als Konstanten für die Arbeitspläne und Strukturen von Caritas Europa während des vom Strategieplan abgedeckten Zeitraums aufgefasst werden.

In der Terminologie dieses Strategieplanes, sollte der Begriff "Caritas Europa" wie folgt ausgelegt werden bzw. folgendes einschließen :

- Die Caritas Europa Mitgliedsorganisationen, insofern sie gemeinsam arbeiten und unter einem gemeinsamen Auftrag über die Grenzen ihrer eigenen Organisation hinweg, gemeinsame Politiken, Tätigkeiten und Interessen auf europäischer und globaler Ebene fördern.
- Die leitenden Strukturen von Caritas Europa (Regionalkonferenz und Exekutiv-Vorstand).
- Die Arbeitsstrukturen von Caritas Europa (Kommissionen, Arbeitsgruppen, Task Forces und andere Arbeitsstrukturen, die von Sachverständigen aus den Mitgliedsorganisationen gebildet werden).
- Das Caritas Europa-Sekretariat (ein Generalsekretariat in Brüssel, mit Außenstellen und Funktionen anderenorts im Dienst für die Mitglieder durch die Erleichterung von Kommunikation und Koordinierung und für Verwirklichung des Strategieplanes).

Die Gesamtheit von Caritas Europa stellt also, wie oben beschrieben, das Instrument dar, welches den europäischen Caritasorganisationen gehört und dessen sie sich bei der gemeinsamen Umsetzung des Strategieplanes bedienen.

2. Vom strategischen Rahmen zur Umsetzung

Prioritäten und Ziele für den Zeitraum 2005-2010 sind in einem partizipativen Prozess bestimmt worden, unter Einbeziehung der Mitgliedsorganisationen, der gegenwärtigen Arbeitsstrukturen, der Leitungsstrukturen und professionellen Strukturen, und der spezifischen Kenntnisse und Erfahrungen jeder dieser Gruppen.

Diese Prioritäten und Ziele wurden auf der Grundlage einer Analyse des externen und internen Umfeldes bestimmt, unter besonderer Berücksichtigung der wahrgenommenen Herausforderungen. Sie werden unmittelbar in die jährlichen Arbeitspläne und Haushaltsentwürfe von Caritas Europa und ihre Arbeitsstrukturen für den Zeitraum 2005-2010 Eingang finden.

Kapitel 6. Prioritäten und Ziele für den Strategiezeitraum 2005-2010



1. **Priorität I : Soziale Eingliederung und sozialer Zusammenhalt**

Caritas Europa fördert die Partnerschaft mit und die Begleitung von Menschen, die Armut oder Ausgrenzung erleben, indem sie sich ihrer Belange annimmt, ihren Anliegen widmet und gemeinsam angemessene Antworten entwirft und nach außen transportiert.

Aufbauend auf dieser Partnerschaft arbeitet Caritas Europa auf die Beseitigung von Armut und auf soziale Eingliederung hin. Dies geschieht durch Entwicklung und Umsetzung eines umfassenden sozialpolitischen Rahmens sowie durch Förderung der Prinzipien einer partizipativen Demokratie und des Zivildialoges.

Caritas Europa fördert die Qualität und Nachhaltigkeit von Sozial- und Gesundheitsschutz sowohl auf der Ebene der Sozialschutzsysteme wie auch auf Ebene der Dienste und Einrichtungen.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Entwicklung und Umsetzung eines umfassenden und kohärenten sozialpolitischen Rahmens, der diejenigen sozialpolitischen Themen umfasst, welche die Bedürfnisse und Rechte von Menschen betreffen, die Armut und/oder Ausgrenzung erfahren, und der innerhalb des Netzwerkes Konsens findet.
- Ziel 2: Förderung des Dialoges und des Austausches mit und zwischen den Menschen, die Armut und Ausgrenzung erfahren, um gemeinsam mit ihnen nachzudenken, gemeinsam zu lernen, relevante Anliegen zu identifizieren und gemeinsam angemessene Antworten auf ihre Situationen zu entwickeln und nach außen zu transportieren; um den Geist für den Aufbau eines Gemeinwesens zu fördern und zu ermutigen; und um die Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt zu stellen und ihre Rechte zu wahren.
- Ziel 3: Anwaltschaftliche Arbeit und Lobbyarbeit für die Themen Nachhaltigkeit der Sozialschutz- und Gesundheitssysteme in den europäischen Ländern sowohl auf nationaler wie auch europäischer Ebene.
- Ziel 4: Förderung der Bereitstellung von zugänglichen, bezahlbaren, angemessenen und qualitativ hochwertigen sozialen Diensten in ganz Europa, unter Anerkennung und Beachtung der Pluralität der Anbieter.
- Ziel 5: Auf soziale Gerechtigkeit durch Verteidigung des Zugangs zu Schutzsystemen und Diensten für alle Menschen hinwirken.
- Ziel 6: Sicherstellen, dass das Caritas-Netz in Europa nachhaltige Entwicklung fördert und zu wirtschaftlicher und sozialer Integration und Zusammenhalt beiträgt.
- Ziel 7: Beobachtung der EU-Agenda in Bezug auf die Themen soziale Eingliederung und sozialer Zusammenhalt sowie Einflussnahme auf EU-Politiken und Finanzierungsinstrumente.
- Ziel 8: Bei der Entwicklung einer partizipativen Demokratie als relevanter und anerkannter Akteur mitwirken und sich im zivilen Dialog als Schlüsselakteur profilieren.

2.



Priorität II :

Migration, Asyl, Bekämpfung des Menschenhandels und Integration

Caritas Europa fördert ein einladendes und integrationsförderndes Umfeld für Migranten und arbeitet auf eine faire, würdevolle und humane Behandlung von Zuwanderern, Menschen in der Illegalität, Flüchtlingen und Asylsuchenden in Europa und weltweit hin.

Caritas Europa fördert einen effizienten Schutz für Menschen in Not und kämpft gegen Menschenhandel und Vertreibung. Dabei verfolgt Caritas Europa den Ansatz, sowohl die Lage im Herkunftsland wie auch im Aufnahmeland in vollem Umfang zu berücksichtigen.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Sicherstellen, dass Caritas-Mitgliedsorganisationen bei ihrer Arbeit mit Migranten einen professionellen und ganzheitlichen Ansatz verfolgen.
- Ziel 2: Ermutigung der Mitgliedsorganisationen, Dienste für Migranten anzubieten, die all ihre Notlagen abdecken und ihre Rechte schützen.
- Ziel 3: Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsorganisationen, die mit Migranten arbeiten, unter besonderer Berücksichtigung der Migrationsarbeit von Mitgliedsorganisationen in europäischen Ländern außerhalb der EU.
- Ziel 4: Beobachtung und Beeinflussung der Entwicklungen der europäischen Migrations- und Asylpolitik, insbesondere innerhalb der EU unter Beachtung ihrer Rückwirkungen auf die politischen Entwicklungen in Drittländern.
- Ziel 5: Aufbau und Ausbau von effektiven Partnerschaften und Allianzen mit anderen Akteuren, die in den spezifischen Feldern der Migration und des Kampfes gegen Menschenhandel tätig sind.
- Ziel 6: Beitrag zu einer bindenden Strategie für erzwungene Migration und die Bekämpfung des Menschenhandels innerhalb der Caritas Internationalis-Konföderation.

3.



Priorität III : Weltweite Katastrophenhilfe

Caritas Europa reagiert schnell, sichtbar, professionell und wirksam bei größeren Katastrophen auf der ganzen Welt und kümmert sich sowohl um das unmittelbare Überleben wie auch um den Existenzwiederaufbau der Betroffenen. Dies ist integrativer Bestandteil einer Reaktionsstrategie von Caritas Internationalis, die nachhaltig, wertgebunden und qualitativ ist.

Als Teil dieser globalen Strategie trägt Caritas Europa zur Verhinderung von Katastrophen bei und ist auf das Eintreten von Katastrophen vorbereitet.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Qualitätsverbesserung der Reaktion von Caritas Europa bei Katastrophen durch Initiierung von Lernprozessen.
- Ziel 2: Verbesserung der Leistung von Caritas Europa und der Zusammenarbeit der Mitgliedsorganisationen bei der Reaktion auf Katastrophen größeren Ausmaßes.
- Ziel 3: Aufbau und Verstärkung des Beitrages von Caritas Europa zur Katastrophenhilfestrategie von Caritas Internationalis.
- Ziel 4: Verbesserung der Kapazität für den globalen Katastrophenhilfeinsatz.
- Ziel 5: Stärkung der Kommunikation und der öffentlichen Wahrnehmung während eines Einsatzes bei Katastrophen größeren Ausmaßes.
- Ziel 6: Formulierung kohärenter Politiken und relevanter anwaltschaftlicher Positionen bezüglich humanitärer Katastrophenhilfe, der Verhinderung von Katastrophen und dem Vorbereitetsein auf das Eintreten von Katastrophen.

4.



Priorität IV : Internationale Entwicklung und Frieden

Caritas Europa trägt zur Beseitigung von Armut bei, fördert nachhaltige Entwicklung, trägt zur Friedensstiftung bei, setzt sich für die Menschenrechte ein und deckt Strukturen, die Ungerechtigkeit und Ungleichheit fördern, in aller Welt auf.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Entwicklung und Verbesserung von Partnerschaften zwischen Europa und anderen Regionen der Welt und die Stärkung der Koordination zwischen Mitgliedsorganisationen im Hinblick auf Partnerschaften.
- Ziel 2: In Europa für eine gerechtere Welt kämpfen.
- Ziel 3: Stärkung der Verpflichtung auf die Millenniums-Entwicklungsziele (MDG) als einer zentralen Charta für die Menschheit, welche die grundsätzliche Option von Caritas Europa für die Armen widerspiegelt.
- Ziel 4: Innerhalb der Netzwerke der europäischen Zivilgesellschaft die Entwicklung und Frieden fördern und die Kluft zwischen armen und reichen Ländern in der Welt hinterfragen, agieren und die Verbindung zwischen Caritas Europa, Caritas Internationalis und anderen internationalen Organisationen stärken.
- Ziel 5: Das Profil von Caritas Europa, nämlich die Arbeit für internationale Entwicklung, Gerechtigkeit und Frieden gegenüber der Europäischen Union stärken.
- Ziel 6: Bewusstsein bezüglich Themen, die mit Frieden und Versöhnung in einem Zusammenhang stehen, fördern und bilden.

5. Priorität V : Unterstützung der Mitgliedsorganisationen und interne Vernetzung

Als Antwort auf die Bedürfnisse und Wünsche seiner Mitgliedsorganisationen entwickelt Caritas Europa einen kohärenten Ansatz, um innerhalb des Netzwerkes ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl und gemeinschaftliches Verantwortungsbewusstsein zu fördern.

Bestandteil dieses Ansatzes sind Entwicklung und Stärkung all ihrer Mitgliedsorganisationen und all ihrer Strukturen, die Förderung von "Good Governance" und von Grundsätzen des Qualitätsmanagements sowie der Aufbau von Kompetenzen innerhalb der Mitgliedsorganisationen und anderen Strukturen, die Verwaltung eines solidarischen Finanzierungsmechanismus und die Förderung der innereuropäischen Koordinierung von Projekten und Programmen.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Die Identifikation der Mitgliedsorganisationen mit den Zielen und die Verpflichtung für die Ziele von Caritas Europa stärken.
- Ziel 2: "Good Governance", Qualitätsmanagement und Transparenz, sowohl auf der Ebene des Netzwerkes von Caritas Europa wie auch auf Ebene der einzelnen Mitgliedsorganisationen fördern und praktisch umsetzen.
- Ziel 3: Eine aktive Mitgliedsorganisation in jedem Land der Region "Europa" von Caritas Internationalis, wo notwendig, fördern und unterstützen.
- Ziel 4: Fundraising bei potentiellen Spendern der öffentlichen Hand auf internationaler Ebene analysieren und umsetzen, um gemeinsame Tätigkeiten zu organisieren und aufrecht erhalten zu können.
- Ziel 5: Mitgliedsorganisationen dahingehend stärken, dass sie besser in der Lage sind, ihre Rolle in ihrem eigenen Land zu spielen und eine zunehmend erfolgreiche Mitgliedsorganisation von Caritas Internationalis und Caritas Europa zu werden.
- Ziel 6: Den Austausch von Informationen und bewährter Praxis verstärken und die Qualität von Programmen durch gemeinsame Lernprozesse verbessern.

6. Priorität VI : Anwaltschaftliche Arbeit, Kommunikation, externe Vernetzung, theologische Reflexion und Aktion

Caritas Europa bietet seinen Mitgliedern eine Zahl von allgemeinen Dienstleistungen, die alle die bereits beschriebenen prioritären Handlungsfelder unterstützen und darüber hinausgehen. Es handelt sich um zentrale Netzwerkfunktionen, durch welche Caritas Europa der Arbeit seiner Mitglieder einen Mehrwert anbietet.

1. Anwaltschaftliche Arbeit

Caritas Europa ermöglicht wirksame und angemessene anwaltschaftliche Arbeit in Bezug auf die Themen, die den Kern des Strategieplanes ausmachen, indem sie danach strebt, die Politiken in den Bereichen, für die sie Kompetenz aufweist, mitzugestalten.

Caritas Europa stützt ihre anwaltschaftliche Arbeit stark auf die Caritas-Praxis ihrer Mitgliedsorganisationen und koppelt diese anwaltschaftlichen Positionen mittels ihres engmaschigen Organisationsnetzwerkes wieder auf die Ebene der praktischen Caritasarbeit mit den Armen zurück.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Schaffung und Implementierung einer Strategie für die anwaltschaftliche Arbeit.
- Ziel 2: Aufbau von anwaltschaftlichen Kompetenzen und Fachkenntnis.

2. Kommunikation

Caritas Europa erleichtert die Kommunikation, Zusammenkünfte sowie den Austausch von Informationen, Beispielen bewährter Praxis und internen Verbandspolitiken innerhalb des europäischen Caritas-Netzwerkes.

Caritas Europa erleichtert die Kommunikation und den Austausch mit externen Zielgruppen, wobei vor allem Entscheidungsträger und die Medien ins Blickfeld genommen werden, um Zeugnis für die Arbeit der Caritas mit den Armen abzugeben und den Positionen von Caritas Nachdruck zu verleihen.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Schaffung einer gemeinsamen Kommunikationskultur von Caritas Europa, die dazu beiträgt, dass gemeinsame Reflexion in Caritas-Aktionen mündet und Caritas-Aktionen wiederum in die Reflexion eingehen.
- Ziel 2: Förderung und Erzielung einer optimalen Integration moderner Kommunikationstechnologie in die Arbeit des gesamten Netzwerks von Caritas Europa.
- Ziel 3: Bis 2007 Überarbeitung und Aktualisierung des Kommunikationsstrategie-Dokumentes von Caritas Europa "Roads are made by Walking" ("Straßen werden beim Gehen gebaut").
- Ziel 4: Entwicklung einer klaren und gemeinsamen "Corporate identity" sowohl auf der Ebene von Caritas Europa als auch seiner Mitgliedsorganisationen.

3. Externe Vernetzung

Caritas Europa fördert eine wirksame und den Erfordernissen angemessene Vernetzung durch den Aufbau von strategischen Partnerschaften, der Schaffung von thematischen Allianzen und der Mitgliedschaft in entsprechenden Plattformen und Dachorganisationen.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Schaffung und Erweiterung strategischer Partnerschaften.
- Ziel 2: Aufbau von thematischen Allianzen.
- Ziel 3: Zusammenarbeit mit entsprechenden europäischen Netzwerk-Organisationen.

4. Theologische Reflexion und Aktion

Um die Option für die Armen im Leben der Glaubensgemeinschaften zu verankern, arbeitet Caritas Europa mit und innerhalb der Strukturen der Katholischen Kirche, unterstützt die ökumenische Zusammenarbeit und fördert den Dialog und das gemeinsame Handeln zwischen Religionen.

Allgemeine Ziele 2005-2010:

- Ziel 1: Förderung von Diakonie in der Katholischen Kirche.
- Ziel 2: Erweiterung der ökumenischen Zusammenarbeit.
- Ziel 3: Förderung des Dialogs und des Handelns zwischen Religionen.

